

Evang.-Luth. Integrationskindergarten



'Im Dachsbau'

Pädagogische Konzeption

auf der Grundlage des Bayr. Kinderbildungs- u. Betreuungsgesetzes



Am Dachsbau 33, 85614 Kirchseeon, Tel. 08091/9385

6. Auflage, 2022



Leitbild des Integrations-Kindergartens „Im Dachsbau“



Ihr Kind,

ein kostbarer Schatz,

der einzigartig ist,

wird bei uns mit seinen Stärken und Schwächen angenommen.

Es erfährt bei uns Verständnis, Liebe und Geborgenheit,

und Schutz vor Übergriffen jeglicher Art!

Wir gehen davon aus, dass das Kind von Natur aus neugierig und wissbegierig

ist und lernen will. Wir setzen da an, wo ihr Kind steht, begleiten und

ermutigen es. Für Reifungsprozesse brauchen Kinder Zeit, daher passen wir

uns dem individuellen Entwicklungstempo ihres Kindes an.

Ohne Druck auszuüben, nutzen wir die eigene schöpferische Energie des Kindes

für seine Entwicklung.

Unser Kindergarten ist ein Ort, an dem Kinder mitdenken, mitreden und

mitentscheiden können. Sie lernen Freiheit und Grenzen kennen, arbeiten

interessiert und engagiert, um zu einem selbstständigen und selbstbewussten

Menschen zu werden, der sich im Alltag zurechtfindet.



Inhalt

1	Vorwort	5
2	Unser evangelisches Profil	5
3	Organisatorische Konzeption	6
3.1	Geschichtliche Tradition	6
3.2	Infrastruktur und Lebensbedingungen der Kinder.....	6
3.3	Zielgruppe und Altersmischung in der Einrichtung	7
3.4	Bedarfssituation im Einzugsgebiet	7
3.5	Rahmenbedingungen/Gesetzliche Grundlagen.....	7
3.6	Rechtsträger.....	7
3.7	Personal/Mitarbeitende.....	8
3.8	Gebäude und Außenflächen	9
3.8.1	Raumkonzept.....	9
3.8.2	Fotos des Hauses und der Räume.....	12
3.9	Regelungen.....	21
3.9.1	Anmelde- und Aufnahmemodus.....	21
3.9.2	Öffnungszeiten/Beiträge/Schließungstage.....	21
3.9.3	Essen- und Getränkeangebot	22
3.9.4	Infektionsschutz/Hygiene/Sicherheit.....	23
4	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	24
4.1	Unser Bild vom Kind und der Familie	24
4.2	Unser Verständnis von Bildung, Inklusion und Integration	24
4.3	Unsere Pädagogische Ausrichtung/Haltung und Rolle der Pädagogen.....	25
5	Unsere Pädagogik.....	26
5.1	Schwerpunkte und Lernumgebung.....	26
5.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	26
5.1.2	Raumkonzept des offenen Hauses.....	28
5.1.3	Tages- und Wochenstruktur	28
5.1.4	Projekte.....	30
5.1.5	Angebotsvielfalt	35
5.1.5.1	KiKus.....	35
5.1.5.2	Vorkurs Deutsch.....	35
5.1.5.3	Würzburger Modell	36
5.1.5.4	Land der Zahlenzwerge	36
5.1.5.5	Kleine Forscher	37
5.1.5.6	Musikalische Frühförderung	37



6	Übergangsgestaltung und Begleitung.....	39
6.1	In den Kindergarten.....	39
6.1.1	Das Anamnesegespräch.....	39
6.1.2	Die Eingewöhnung.....	39
6.1.3	Die Eingewöhnung von Integrationskindern und Kinder unter 3 Jahren.....	40
6.2	In die Schule.....	40
7	Partizipation – Mitgestaltung und Mitwirkung der Kinder.....	41
8	Kinderrechte.....	43
9	Beschwerdemanagement.....	44
10	Interaktion mit Kindern - Ko-konstruktiver Ansatz.....	47
11	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation des Kindes.....	48
11.1	Portfolio.....	48
11.2	Beobachtungsbögen.....	49
11.3	Gutachten und Berichte.....	50
12	Basiskompetenzen und Bildungsinhalte.....	51
12.1	Personale Kompetenzen.....	51
12.2	Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....	52
12.2.1	Soziale Kompetenzen.....	52
12.2.2	Werte- und Orientierungskompetenz.....	52
12.2.3	Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme.....	52
12.3	Lernmethodische Kompetenz.....	53
12.3.1	„Lernen, wie man lernt“.....	53
12.4	Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung.....	53
12.4.1	Resilienz (Widerstandsfähigkeit).....	53
12.5	Bildungs- und Erziehungsbereiche / Umsetzung.....	54
12.5.1	Ethische und religiöse Bildung und Erziehung.....	54
12.5.2	Sprachliche Bildung und Förderung (literacy).....	55
12.5.3	Mathematische Bildung.....	55
12.5.4	Naturwissenschaftliche und technische Bildung.....	56
12.5.5	Umweltbildung- und -erziehung.....	57
12.5.6	Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung.....	57
12.5.7	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung.....	58
12.5.8	Musikalische Bildung und Erziehung.....	59
12.5.9	Bewegungserziehung und -förderung, Sport.....	59
12.5.10	Gesundheitserziehung.....	60
13	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	62
13.1	Ziele und Formen der Zusammenarbeit.....	62



13.2	Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch	62
13.3	Anamnesegespräch	62
13.4	Elternabende	62
13.5	Elterngespräche/Entwicklungsgespräche	63
13.6	Jährliche Elternbefragung/Kinderbefragung	63
13.7	Eltern als Mitgestalter im Elternbeirat	63
13.8	Differenzierte Angebote für Eltern und Familien.....	64
13.8.1	Elterninformation	64
13.8.2	Gemeinsame Feste und Feiern.....	64
14	Kooperation mit anderen Einrichtungen	66
14.1	Zusammenwirken von Fachdiensten	66
14.2	Andere Kindertageseinrichtungen	66
14.3	Grundschule und andere Schulen	66
14.4	Ausbildungsinstitutionen.....	68
15	Netzwerk bei Kindeswohlgefährdung/Allgemeiner Schutzauftrag	69



1 Vorwort

Dieses Konzept wurde für die Mitarbeiterinnen¹, die Kindergarteneltern sowie den Träger und alle an der Einrichtung Interessierten erarbeitet. Es soll Informationen geben und Orientierungshilfe sein.

Weiterhin dient es zur Darstellung unserer Arbeit gegenüber offiziellen Stellen wie z. B. Landratsamt, Sozialamt, Verwaltungsstelle und Schule.

Wir wünschen uns, dass dieses Konzept nicht als unveränderbar gesehen wird, sondern dass es „lebt“, wächst und stets verändert und erweitert werden kann.

2 Unser evangelisches Profil

Als Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft verstehen wir uns als Teil des Angebots, das die evangelische Kirchengemeinde der Bevölkerung von Kirchseeon macht.

Unser Gottesverständnis ist das des liebenden Gottes, der jede und jeden voraussetzungslos annimmt.

Religion ist für uns Bestandteil des täglichen Lebens.

Wir wollen Glauben leben, der sich in Liebe, Vertrauen, Toleranz, Respekt ausdrückt.

¹ Der Begriff steht in diesem Konzept für Personen beiderlei Geschlechts



3 Organisatorische Konzeption

3.1 Geschichtliche Tradition

Nach der Schließung unseres katholischen Vorgänger-Kindergartens „St. Josef“ entstand 1993 in Kirchseeon ein dringender Bedarf, neue Kindergartenplätze einzurichten.

So wurde im Frühjahr 1994 entschieden, einen neuen Kindergarten am Dachsbau zu bauen. Bauträger war die politische Gemeinde Kirchseeon mit Bürgermeisterin Frau Uschi Bittner. Die Bauzeit für den dreizügigen Kindergarten betrug neun Monate.

Die Betriebsträgerschaft übernahm die Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ebersberg-Kirchseeon-Steinhöring-Hohenlinden.

Im August 1995 wurde die Einrichtung drei-gruppig mit einer zusätzlichen Wechselgruppe in Betrieb genommen. Ab September 1995 wurden 95 Kinder aufgenommen. Am 10.11.1995 wurde der Kindergarten, der nun den Namen „Im Dachsbau“ erhielt, mit einer ökumenischen Feier eingeweiht.

Ein beschließender Ausschuss der Kirchengemeinde wurde vom Kirchenvorstand am 19.10.1995 eingesetzt, um alle anfallenden Kindergartenangelegenheiten zu entscheiden (Kindergartenausschuss).

Ab dem Kindergartenjahr 2001/2002 wurde die Wechselgruppe mangels Bedarf abgeschafft. Seitdem werden im Kindergarten 75 Kinder in drei Gruppen betreut.

Im Kindergartenjahr 2004/2005 wurde die stundenweise Buchungszeit eingeführt, nachdem die Räumlichkeiten des Kindergartens zu einem „offenen Haus“ mit Funktionsräumen umgestaltet und umgebaut worden waren. Im Zusammenspiel mit dem situationsorientierten Ansatz hat sich dieses Modell bestens bewährt.

Im September 2006 wurden wir zu einer Integrativen Kindertagesstätte. Seitdem befinden sich bis zu 7 Kinder mit besonderen Bedürfnissen in unserem Haus. Durch unser offenes Haus mit Funktionsräumen wird die Integration in der ganzen Einrichtung gelebt und bereichert uns jeden Tag.

3.2 Infrastruktur und Lebensbedingungen der Kinder

Die Marktgemeinde Kirchseeon liegt zirka 25 km östlich von München. Unser Kindergarten befindet sich am südöstlichen Rand von Kirchseeon, zwischen dem BFW, dem AWO-Altenheim, dem Gymnasium und der Bahnlinie.

Der Kindergarten liegt in einem Wohngebiet, in dem sich Einfamilienhäuser, Reihenhäuser sowie mehrstöckige Wohnhäuser befinden. Das Einzugsgebiet umfasst aber auch Kirchseeon-Mitte, Kirchseeon-Dorf und den Ortsteil Moos. Manche dieser Ortsteile sind so weit entfernt, dass diese Kinder mit dem Auto gebracht werden.

Zu Fuß können wir in fünf Minuten den Kirchseeoner Forst erreichen, so dass es sich anbietet, den Wald in unseren Alltag mit einzubeziehen.



In unserem Haus findet sich eine gute Mischung von Familien. Wir betreuen sowohl Kinder von sozial schwächeren Familien sowie auch Mittelstands-Familien und Familien mit Migrationshintergrund.

3.3 Zielgruppe und Altersmischung in der Einrichtung

In unserer Einrichtung betreuen wir Kinder im Alter von ca. 2½ Jahren bis zum Schuleintritt. Unsere Gruppen sind – wie im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) vorgeschrieben – alters- und geschlechtsgemischt. In den Gruppen befinden sich also Kinder zwischen 2½ Jahren und dem siebten Lebensjahr, wobei der Anteil der Älteren (5- bis 7-jährige), der Mittleren (4- bis 5-jährige) und der Jüngeren (2½- bis 4-jährige) anteilmäßig ausgeglichen sein sollte, also je ein Drittel jeder Altersgruppe. Auch versuchen wir den Anteil an Buben und Mädchen gleichmäßig zu verteilen. Bis zu 7 Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedroht sind in unser Haus integriert.

Die Wünsche der Eltern bezüglich der Gruppeneinteilung versuchen wir zu berücksichtigen, können sie aber nicht garantieren, da die oben genannten Kriterien vorrangig sind.

3.4 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Die Marktgemeinde Kirchseeon erhebt regelmäßig den Bedarf an Kindergartenplätzen und ist stets bemüht, das Angebot in den sechs Einrichtungen am Ort anzupassen. In den letzten Jahren war vor allem der Andrang zu den Kinderkrippen groß und daher wurden mehrere neue Gruppen eröffnet.

3.5 Rahmenbedingungen/Gesetzliche Grundlagen

Unser Konzept basiert auf den gesetzlichen Grundlagen des BayKiBiG und der AV BayKiBiG, welches von der Bayerischen Staatsregierung von Oberbayern für alle Träger verpflichtend und förderrelevant zu Grunde gelegt wird.

Des Weiteren wird der Kinderschutz über § SGB VIII und des BUKISCHG (Bundeskinderschutzgesetz) geregelt. Zugrundeliegend sind außerdem die UN-Kinderrechtskonvention und das Infektionsschutzgesetz, welches in unserem Betreuungsvertrag enthalten ist.

Alle diese gesetzlichen Grundlagen werden von uns sehr ernst genommen und in regelmäßigen Abständen erhält das Personal dazu Fortbildungen.

Doch es ist ein hohes Ziel, alle diese Vorgaben in die Praxis umzusetzen. Besonders unter den Rahmenbedingungen, die in der Realität nun einmal anders aussehen.

Trotzdem sind wir in der Lage, diese Gesetze größtenteils zum Wohle unserer Kinder umzusetzen und an der kontinuierlichen Verbesserung weiter zu arbeiten.

3.6 Rechtsträger

Der Betriebsträger des Integrativen Kindergarten „Im Dachsbau“ ist die Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ebersberg.

Evang.- Luth. Kirchengemeinde Ebersberg
mit Hohenlinden, Kirchseeon und Steinhöring



Abt-Williram-Str. 90,
85560 Ebersberg
Tel. 08092/ 20402
vertreten durch: Pfr. Edzard Everts

Die Trägeraufgaben des operativen Geschäfts, also sämtliche Vorgänge in wirtschaftlicher, personeller und sonstiger organisatorischer Hinsicht sind auf der Grundlage einer Zweckvereinbarung nach dem kirchlichen Zusammenarbeitsgesetz auf das Evang.-Luth. Dekanat Rosenheim übertragen worden. Das Dekanat hat zum 01.01.2018 Herrn Jochen Knöchel als KITA-Geschäftsführer mit diesen Aufgaben betraut. Er vertritt den Träger im Rahmen seiner Aufgaben rechtswirksam nach außen.

Die Kirchengemeinde wird aus einem Team von Pfarrerinnen und Pfarrern gemeinsam mit dem Kirchenvorstand geleitet. Die Trägervertretung für den Kindergarten ist ein beschließender Ausschuss, dem der KITA-Geschäftsführer vorsteht, sowie zwei gewählte Mitglieder. Dieser Ausschuss kümmert sich um die Trägerangelegenheiten des Kindergartens und bringt Anliegen und Probleme in den Kirchenvorstand ein. Die zuständige Pfarrstelle für Kirchseeon hat Frau Pfarrerin Steuerer-Wünsche inne. Sie ist für alle religiösen und seelsorgerlichen Belange im Kindergarten zuständig.

Uns allen (Pfarrern, Geschäftsführer, Kindergartenausschuss und Leitung) ist es wichtig, vertrauensvoll, offen und transparent miteinander umzugehen, so dass man über alle anfallenden Probleme, Herausforderungen und Verläufe reden und gemeinsam Lösungen finden kann.

Damit dies immer gut im Fluss bleibt, treffen sich daher alle oben genannten Personen in regelmäßigen Abständen zu gemeinsamen Sitzungen.

Der Ausschuss ist auch bei Einstellungsgesprächen und der Personalauswahl beteiligt und hat diese zu beschließen. Gemeinsam werden Aktionen zur Verknüpfung von Gemeinde und Kindergarten geplant.

Wöchentlich finden Dienstbesprechungen zwischen Geschäftsführer und Leitung des Hauses statt. Hierbei werden alle organisatorischen und personellen Angelegenheiten, sowie auch pädagogische Schwerpunkte besprochen.

Bei manchen Elternbeiratssitzungen oder wichtigen Elternabenden ist der Geschäftsführer oder ein Mitglied des Kindergartenausschusses anwesend. Frau Steuerer-Wünsche wird in regelmäßigen Abständen am Leben der Einrichtung teilnehmen, in dem sie die Kinder des „Dachsbau“ in ihrer Funktion als Pfarrerin besucht und mit dem pädagogischen Team und den Kindern gemeinsame Gottesdienste feiert und Feste gestaltet.

3.7 Personal/Mitarbeitende

In unserer drei-gruppigen Einrichtung mit im Schnitt 61 – 64 Kindern befinden sich in der Regel 3 – 7 Integrationskinder. Daraus ergibt sich ein Fachkraft- und Ergänzungskraftschlüssel, der auch von den Buchungszeiten abhängig ist.



Derzeit arbeiten 9 Fachkräfte und 6 Ergänzungskräfte in unserem Haus. Diese sind nicht alle Vollzeitkräfte und daher wird im Schichtdienst mit Übergabe gearbeitet. Wir bemühen uns zu den Kernzeiten so viel Personal wie möglich im Haus zu haben.

Für jede Gruppe ist eine Erzieherin als Gruppenleitung zuständig. Diese arbeitet meist mit einer weiteren Erzieherin und 1 – 2 Kinderpflegerinnen zusammen.

Die Kindergartenleitung hat eine Teilfreistellung für organisatorische und administrative Tätigkeiten. Daher übernimmt die Kindergartenleitung keine Gruppenleitung. Es gibt eine ständige stellvertretende Leitung und eine Verwaltungskraft im Haus.

Um in unserem Haus zu arbeiten, muss jede Mitarbeiterin in der Lage sein, situationsorientiert im „Offenen Haus“ mit Funktionsräumen zu arbeiten. Jede Mitarbeiterin muss gewillt sein mit integrativen Kindern zu arbeiten und diese Arbeit offen mit dem Team zu reflektieren.

Partizipation, Beschwerdemanagement und der ko-konstruktive Ansatz wird bei uns „großgeschrieben“. Es ist wichtig, dass alle Mitarbeiterinnen hinter dieser Form von Mitbestimmung der Kinder stehen. Es wird vorausgesetzt, dass sich jede Mitarbeiterin auf dem pädagogischen Stand der Zeit hält. Regelmäßige Fortbildungen und das Reflektieren und Weiterentwickeln der eigenen Arbeit sind dafür die Voraussetzung. Die pädagogische Mitarbeiterin sollte offen sein, konstruktive Kritik zu äußern und anzunehmen.

Als weiteres Personal befindet sich in unserem Haus meistens eine Praktikant/in im Freiwilligen Sozialen Jahr oder in der Kinderpflegeausbildung des Sozialen Pädagogischen Seminars.

Wir beschäftigen auch eine Küchenkraft, eine Reinigungskraft und einen Hausmeisterdienst.

3.8 Gebäude und Außenflächen

3.8.1 Raumkonzept

Bei der Ausstattung des Kindergartens wurde darauf geachtet, dass eine harmonische Atmosphäre entsteht. Dies wurde durch die Verwendung von viel Holz und anderen Naturmaterialien sowie eine großzügige Raumgestaltung und ein konsequent durchgeführtes Raumkonzept erreicht.

Es gibt drei große Gruppenräume mit je einem Nebenraum, jeder erfüllt eine spezielle Spielfunktion. Sie sind aufgeteilt in, Regelspielzimmer, Bau- und Konstruktionsraum sowie als Rollenspielzimmer. Die Nebenräume sind als Mal- und Gestaltungszimmer, Lese- und Traumzimmer eingerichtet. Des Weiteren gibt es eine Turnhalle, ein Bällebad, eine Forscher- und Kreativwerkstatt sowie das Mitarbeiterzimmer.

Tische und Stühle werden nur sparsam verwendet, um Platz für Bewegung und Gestaltung zu schaffen. In jedem großen Raum befindet sich zur Rückenentlastung der Beschäftigten ein großer Tisch mit Erwachsenenstühlen. Hieran sitzen die Kinder auf Trip-Trapp-Stühlen.

Der Morgenkreis findet mit Sitzkissen auf einem großen, runden Teppich statt.

Im Regelspielzimmer spielen die Kinder mit Tisch- und Regelspielen, Puzzeln sowie Lege und Steckmaterialien.



Im Bauzimmer befinden sich Natur- und Plastikmaterialien zum Bauen und Konstruieren. Besonders die Holzeisenbahn und die Glitzerbausteine begeistern hier die Kinder.

Das Rollenspielzimmer bietet Möglichkeiten zum Verkleiden, um beispielweise in der Puppenecke, dem Büro oder dem Kaufladen zu spielen.

Vielfältiges Material zum Basteln, Malen und Gestalten steht den Kindern im Mal-Raum offen. Hier dürfen auch schon die ganz Kleinen mit Wasserfarbe, Schere oder Kleber umgehen.

Im Lesezimmer wird entweder Vorgelesen oder die Kinder betrachten selber ein Bilderbuch.

Das Traumzimmer ist zum Ausruhen und Entspannen da. Hier gibt es ein Aquarium und einen Sternenwerfer zu ruhigen betrachten, oder Igelbälle zum Massieren.

In der Halle unseres Kindergartens ist das Brotzeitstüberl integriert, in dem die Kinder zwischen 9.45 Uhr und 11.30 Uhr frei Brotzeit machen. Unsere Mäusekinder nehmen hier ihr Mittagessen ein.

Ergänzt werden die Gruppen- und Nebenräume durch eine große Turnhalle, ein Bällebad und eine Forscher- und Kreativwerkstatt.

Jeden Tag haben die Kinder die Möglichkeit zwischen den beiden Bewegungsräumen zu wählen um sich dort aus zu toben, zu klettern oder im Bällebad zu liegen.

In der Forscher- und Kreativwerkstatt werden kleine Experimente durchgeführt sowie gesägt, getöpft und gehämmert.

Im Außenbereich des Kindergartens stehen uns ein großer Garten mit Sandkästen, einer Nestschaukel, mehrere Kletter- und Spielhäuser, ein Gartenhäuschen für Fahrzeuge, eine Rutsche sowie eine Wassermatschanlage zur Verfügung. Bei schönem Wetter öffnen wir als weiteren Bewegungsraum den Garten. Meistens schließt dann ein Bewegungsraum im Haus um im Garten ausreichend Personal zu haben. Vor dem Mittagessen gehen normalerweise alle Kinder zum Austoben in den Garten.

Das Angebot im Außenbereich wird beispielsweise durch Fahrzeuge, Pferdeleinen, Sandspielsachen und Straßenkreide ergänzt.

Für Team- und Elterngespräche gibt es ein Mitarbeiterzimmer, welches teilweise auch zur Kleingruppenarbeit genutzt wird.

Um eine gute Übersicht über die geöffneten Räume und die Kinder zu haben gibt es in jedem Gruppenraum eine Meldetafel. Die Kinder hängen ihr Schild auf das Symbol des Raumes, in dem sie spielen möchten. Ist ein Raum nicht geöffnet, bleibt eine Holztafel vor dem Bild des Raumes.



Dieses Raumkonzept gelingt aber nur dann, wenn in den Funktionsräumen ausschließlich das Spiel- und Beschäftigungsmaterial angeboten wird, welches der Funktion des Raumes entspricht. Somit müssen die Kinder, um andere Angebote wahrnehmen zu können, aktiv werden und den Raum wechseln. Ausnahmen gibt es nur in der Mittagsruhezeit, hier werden den Kindern ergänzend spezielle gewählte Regelspiele oder Malsachen, Puzzles o.Ä. zur Verfügung gestellt.

In jedem Raum ist eine Mitarbeiterin, die die Kinder unterstützt und Anregungen gibt oder Angebote macht. Sie achtet auch, auf die Einhaltung der mit den Kindern gemeinsam festgelegten Raumregeln.

Diese Regeln legen auch fest, wie lange ein Kind in einem Raum bleiben darf, und wann es den Raum wieder wechseln sollte. So ist es z.B. nicht erlaubt, vom Bällebad in die Turnhalle zu wechseln. Damit stellen wir sicher, dass ein Kind nicht zwei Bewegungsräume hintereinander nutzt, sondern auch einmal in einem ruhigen Funktionsraum, z.B. dem Mal- oder Lesezimmer, vorbeischaut.

Fällt auf, dass ein Kind immer nur die gleichen zwei bis drei Räume bespielt, bekommt es eine sogenannte Laufkarte. Auf dieser Laufkarte sind alle Räume abgebildet, und das Kind bekommt die Aufgabe, innerhalb einer Woche alle Räume zu besuchen. Von der Mitarbeiterin in dem Funktionsraum erhält das Kind dann einen Punkt auf seine Laufkarte, zur Kennzeichnung, dass es den Raum besucht hat. Dies soll das Kind aufmerksam darauf machen, wie viele verschiedene Möglichkeiten es in der Einrichtung zur Verfügung hat.



3.8.2 Fotos des Hauses und der Räume

Außenansicht



Garten





Bärengruppe / Regelspielzimmer





Hasengruppe / Bauzimmer





Mäusegruppe / Rollenspielzimmer





Malzimmer



Lesezimmer





Traumzimmer



Kreativ- und Forscherwerkstatt





Turnhalle





Brotzeitstüberl



Mitarbeiterzimmer





Bällebad





3.9 Regelungen

3.9.1 Anmelde- und Aufnahmemodus

Die Aufnahmekriterien wurden gemeinsam mit dem Bürgermeister und den Trägern der Kindergärten in Kirchseeon abgesprochen und festgelegt. In unserem Kindergarten werden integrative Kinder aufgrund unserer Anerkennung als Integrationseinrichtung bevorzugt aufgenommen. Jedes Integrationskind belegt drei reguläre Plätze.

Generell werden nur Kirchseeoner Kinder aufgenommen, Kinder aus anderen Gemeinden können nur dann aufgenommen werden, wenn Kapazitäten frei sind, d.h. auch keine Kirchseeoner Kinder mehr auf der Warteliste stehen

Das Alter der Kinder ist das wichtigste Aufnahmekriterium. Ältere Kinder werden grundsätzlich vor Jüngeren aufgenommen. Wir versuchen, stark belastete Familien – z. B. Alleinerziehenden – einen Kindergartenplatz anzubieten. Es besteht ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem 3. Lebensjahr (§§24 und 24a SGB VIII)

Hat das aufzunehmende Kind bereits ein Geschwisterkind in unserer Einrichtung, so wird es bevorzugt bei uns aufgenommen, da es Eltern nicht zugemutet werden kann, ihre Kinder in zwei (oder gar mehr) verschiedenen Kindergärten unterzubringen.

Es ist uns wichtig, dass sich die Eltern für unseren Kindergarten und unsere Konzeption entscheiden.

3.9.2 Öffnungszeiten/Beiträge/Schließungstage

Unsere **Öffnungszeiten** sind Montag bis Donnerstag 7.00 bis 16.30 Uhr, Freitag bis 16.00 Uhr.

Die **Bringzeiten** sind von 7.00 bis 8.30 Uhr. Vorschulkinder, die am Sprachspiel teilnehmen, müssen bis 8.00 Uhr im Kindergarten sein. Das Gartentor sowie die Eingangstüren sind außerhalb der Bring- und Abholzeiten in der Regel geschlossen.

Die **Abholzeiten** sind jeweils von 12.45 bis 13.00 Uhr, 13.45 bis 14.00 Uhr und von 14.45 bis 16.30 Uhr fließend. Bis zur vollen Stunde sollten die Abholer den Kindergarten wieder verlassen haben. Generell können alle 5 Tage nach den Bedürfnissen der Eltern gebucht werden. Verpflichtend ist jedoch die tägliche Buchung der Kernzeit von 8.00 bis 13.00 Uhr, damit genügend gemeinsame Zeit für Erziehung und Bildung im Gruppenzusammenhang besteht.

Die Höhe der **Beiträge** wird regelmäßig vom Bürgermeister und den Trägern der Kirchseeoner Einrichtungen abgestimmt und im Betreuungsvertrag niedergelegt.

Die Beiträge sind in 12 Monatsraten zahlbar inklusive Getränke- und Spielgeld. Bei Aufnahme wird eine einmalige Gebühr von 10,-€ erhoben. Pro Kindergartenjahr fällt einmalig Kopier- und Portfoliogeld in Höhe von 20,-€ an.



Durchschnittlich tägliche Nutzungszeit	Elternbeitrag		
	Kinder von 3 bis 6 Jahren	Kinder unter 3 Jahren	Elternbeitrags- zuschuss gemäß Art.23 BayKiBiG*)
≥ 4–5 bis 25 h	136,00 €	272,00 €	100,00 €
≥ 5–6 bis 30 h	146,00 €	292,00 €	100,00 €
≥ 6–7 bis 35 h	156,00 €	312,00 €	100,00 €
≥ 7–8 bis 40 h	166,00 €	332,00 €	100,00 €
≥ 8–9 bis 45 h	176,00 €	352,00 €	100,00 €
≥ 9–10 bis 49 h	186,00 €	372,00 €	100,00 €

Wir schließen an maximal 30 bis 35 Tagen im Jahr. In der Regel zu Weihnachten/Silvester, Ostern, Pfingsten und im Sommer. Die Schließungstage werden, soweit möglich, mit denen der anderen Einrichtungen synchronisiert. Daraus werden 3-5 Tage für Teamfortbildungen verwendet.

Am Anfang eines jeden Kindergartenjahres erhalten alle Eltern einen Jahresplan mit den **Schließungstagen**, allen Elternabenden, Festen und Aktivitäten des Kindergartens.

3.9.3 Essen- und Getränkeangebot

Auf Grund der langen Öffnungszeiten erachten wir es als erforderlich, ein warmes Essen anzubieten.

Das Mittagessen wird uns von den Eglhartinger Werkstätten geliefert.

Am Freitag der vorherigen Woche hängt ein Menüplan mit Kinderliste zum verbindlichen Eintragen aus.

Das Essen kostet pro Mahlzeit € 5,50. In diesem Preis sind die Kosten für das Küchenpersonal



und Lieferung enthalten. Hinweise zu **Allergenen** finden Sie auf dem Speiseplan. Um allen Kindern ein warmes Mittagessen anbieten zu können, liefert uns die Küche Essen, welches den religiösen Bedürfnissen entspricht.

Brotzeit

In der Zeit von 9:45 bis 11:30 Uhr können die Kinder im Brotzeitstüberl ihre mitgebrachte Brotzeit zu sich nehmen. Wir achten sehr darauf, dass die Kinder eine gesunde und abwechslungsreiche Brotzeit mit in den Kindergarten bringen. Süßigkeiten sind – außer an Geburtstagen – verboten.

Fruchtjoghurts gelten nicht als Süßigkeit.

Zusätzlich werden wir wöchentlich mit Schulobst und Gemüse beliefert, daraus können sich die Kinder kostenlos bedienen.

Die Kinder bekommen Tee, Milch, Säfte und Wasser angeboten. Die Kosten dafür sind im Kindergartenbeitrag enthalten.

3.9.4 Infektionsschutz/Hygiene/Sicherheit

Die Eltern erhalten das zweiseitige Merkblatt „*Belehrung für Eltern und sonstige Sorgeberechtigte gem. §34 (8+8a) Infektionsschutzgesetz (IfSG)*“, welches als Anlage des Betreuungsvertrages ausgehändigt wird. Darin sind die Verhaltensweisen bei ansteckenden oder anderen Erkrankungen ausführlich beschrieben (z. B. Meldepflicht, Atteste usw.). Des Weiteren befinden sich im Betreuungsvertrag eine Anlage zum Sonnenschutz, eine zur Verabreichung von Medikamenten und eine Anlage Geimpft- Geschützt.

Ausführliche Informationen zu Hygienemaßnahmen werden in speziellen Elternbriefen mitgeteilt.

Die Reinigungskraft arbeitet nach einem detaillierten Hygieneplan.



4 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

4.1 Unser Bild vom Kind und der Familie

Jedes Kind hat seine ganz eigene Persönlichkeit mit Stärken, Schwächen und individuellen Bedürfnissen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit zu schaffen. So kann jedes Kind sein Interesse und seine Persönlichkeit entfalten. Wir legen Wert auf die Einhaltung der Kinderrechte und im Besonderen auf die Mitbestimmung jedes Kindes in unserem Haus (siehe hierzu Kapitel 8 und Kapitel 9).

Von zentraler Bedeutung sind die Erfahrungen, die das Kind in den ersten Jahren in der Familie als primären Ort der sozial-emotionalen Entwicklung erlebt.

Für uns ergibt sich daraus die Aufgabe, Eltern in ihrer Verantwortung wertzuschätzen und zu unterstützen.

Unser Zusammenleben wird vom christlichen Menschenbild geprägt und bestimmt unseren Alltag: Freude, Liebe, Offenheit und Herzlichkeit.

4.2 Unser Verständnis von Bildung, Inklusion und Integration

Durch unser Bild vom Kind als aktive und kompetente Persönlichkeit leitet sich folgendes Bildungsverständnis ab:

Die Weiterentwicklung von Kompetenzen und Werthaltungen sind unser Ziel.

Durch eine ganzheitliche Bildung erweitern wir die geistigen, kulturellen, lebenspraktischen, personalen und sozial-emotionalen Fähigkeiten.

Unsere Definition von Inklusion = alle gemeinsam statt nebeneinander!

Diese Pädagogik der Vielfalt richtet ihren Blick auf alle Kinder, deren Bedürfnisse und Fähigkeiten.

Unsere Kinder können an allen Angeboten und Projekten teilnehmen, diese aktiv mitgestalten und davon profitieren.

Das offene Raumkonzept unseres Hauses, die individuelle Arbeit am Portfolio und die Projektarbeit sind ein wichtiger Bestandteil und machen die Inklusion sichtbar.

Wir sind eine nach § 54 SGB VII anerkannte Integrationseinrichtung.

Unsere Kinder mit besonderem Förderbedarf werden hierbei zusätzlich durch eine Sozialpädagogin als Fachdienst begleitet und gefördert. Es kommen auch Logopäden oder Physiotherapeuten zu Anwendungen in unser Haus.

Im Sinne einer christlichen Weltanschauung wecken wir bei den Kindern Verständnis für alle Menschen. Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen sind uns sehr wichtig.



Integration bedeutet in unserem Kindergarten, jedes Kind in seiner Persönlichkeit anzunehmen. Akzeptanz von menschlicher Vielfalt in Stärken und Schwächen ist für uns selbstverständlich.

Diese Vielfalt erleben wir als Bereicherung unserer Arbeit.

4.3 Unsere Pädagogische Ausrichtung/Haltung und Rolle der Pädagogen

In unserem Kindergarten arbeiten wir nach dem Prinzip des „Offenen Hauses“ mit Funktionsräumen. Wir richten uns nach dem „Situationsorientierten Ansatz“, den wir für die sinnvollste Form erachten, um unsere Ziele zu erreichen.

Der „Situationsorientierte Ansatz“ umfasst eine ganzheitliche Erziehung, die eine ausgewogene Förderung von Geist, Körper und Seele gewährleistet.

Wir leben in unserem Haus eine harmonische Grundstimmung, in der sich alle Kinder, deren Eltern und das Team angenommen und wohl fühlen.

Das pädagogische Personal sieht sich als Begleiter des Kinds auf seinen Weg zur selbständigen Persönlichkeit. Daher ist es Priorität uns die Zeit und die Ruhe zu nehmen, eine Beziehung aufzubauen und wachsen zu lassen.

Im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung, die von den Stärken der Kinder und ihrer Lebensumwelt ausgeht, fördern wir ihre Entwicklung in allen Bereichen durch spielerisches Lernen.

Spielerisches Lernen bedeutet für uns, dass die Kinder mit Spaß und Freude Neues entdecken und lernen.

Bewegung ist für Kinder ein Grundbedürfnis. Daher öffnen wir wann immer es möglich ist, die Bewegungsräume sowie den Garten. Auch schlechtes Wetter hält uns nicht im Haus.

Die Haltung des Pädagogen in unserem Haus ist durch Wertschätzung, Einfühlungsvermögen, Achtsamkeit und liebevollen Respekt geprägt.



5 Unsere Pädagogik

5.1 Schwerpunkte und Lernumgebung

Die Schwerpunkte unserer Pädagogik orientieren sich an den Anforderungen des Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplans, kurz BEP. Die Grundlage dazu ist das Bayrische Kinder-Bildungs- und –Betreuungsgesetz (BayKiBiG, und die AV BayKiBiG).

Jedes Kind hat seine eigene, individuelle Persönlichkeit mit Stärken, Schwächen und Bedürfnissen. Für seine individuelle Entfaltung braucht das Kind unseren Schutz und unserer Begleitung. Dies gilt im Besonderen für integrative Kinder.

Wir wollen dem Kind Halt und Orientierung geben, und es in seiner Entwicklung durch individuelle Förderung unterstützen. Dadurch kann es seinen Weg in die Gesellschaft finden. Kinder lernen zunehmend, ihre Lebenssituation und ihre Befindlichkeit selbständig zu erkennen, auszudrücken und Einfluss zu nehmen.

Wir gehen vom individuellen Entwicklungsstand des Kindes aus und „holen es da ab, wo es steht“.

Unser Zusammenleben wird vom christlichen Menschenbild geprägt: Freude, Liebe, Offenheit und Herzlichkeit bestimmen unseren Alltag. Die Kinder entwickeln die Fähigkeit, freundschaftlich miteinander zu leben und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Sie lernen zunehmend, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen.

Wir tragen durch altersgerechtes und spielerisches Lernen zur Bildung der Kinder bei. Ein „Verschulen“ des Kindergartens halten wir für nicht sinnvoll. Unsere Funktionsräume mit ihren Angeboten und unsere Projektarbeiten ergänzen diese Lernumgebung.

Bewegung ist für Kinder ein Grundbedürfnis. Wir öffnen, immer die Bewegungsräume sowie den Garten als weiteren Funktionsraum. Bei fast jedem Wetter gehen alle Kinder vor dem Mittagessen in den Garten.

Ergänzt wird das Bewegungsangebot durch regelmäßige Turnstunden und den wöchentlich stattfindenden Naturtag.

5.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Grundlegend regelt der „Jahreskalender“, den alle Eltern und Mitarbeiterinnen zum September erhalten, die Schließzeiten, Elternabende, Feste, Gottesdienste und Ausflüge. Hiermit können sich die Eltern langfristig auf alle Termine einstellen. Für die Mitarbeiterinnen gibt es zusätzlich den „Arbeitsplan nach Jahreskalender“, dieser regelt, welche Mitarbeiterin welche Aufgabe im Jahreslauf zu erledigen hat. Die Aufgaben werden gemeinsam in einer Teamsitzung auf alle Mitarbeiterinnen verteilt, beispielsweise welche zwei Mitarbeiterinnen mit den Kindern die Martinslaternen basteln, oder welche drei Mitarbeiterinnen die religionspädagogische Einheit zu Weihnachten ausarbeiten und durchführen, usw.



Dies schafft für die Mitarbeiterinnen Klarheit, wer wann für was zuständig ist, und sorgt dafür, dass die Mitarbeiterin jedes Jahr andere Aufgaben verrichtet. Des Weiteren weiß jede Mitarbeiterin, wann sie eine stärker belastete Zeit im Jahr hat und kann sich darauf einstellen und ihre Aufgaben langfristig vorbereiten.

Der Plan für die „Aufgabenverteilung im Haus“ regelt, wer welchen Raum betreut und dort regelmäßig für Ordnung und Sauberkeit sorgt. Beispielweise kümmern sich jedes Jahr drei Mitarbeiterinnen um den Materialkeller, eine Mitarbeiterin um das Bad mit dem Wickeltisch und die Ersatzkleidung. Diese zu betreuenden Räume werden am Jahresanfang nach Wunsch neu verteilt.

Der „Dienstplan“ regelt nach den Buchungszeiten der Kinder die personelle Besetzung im Haus. Zur Kernzeit beispielweise müssen möglichst viele Mitarbeiterinnen im Haus sein, da hier das Kinderaufkommen am höchsten ist.

Wir arbeiten im Schichtdienst, nach den jeweiligen Wochenarbeitszeiten der Mitarbeiterinnen. Der „Dienstplan“ regelt Dienstbeginn, Dienstende, sowie Pausen, Verfügungs- und Team- bzw. Gruppenteamzeiten. Im Einzelnen legt er fest, wer wann Früh- bzw. Spätdienst, Schlafwache, Mittagsbetreuung usw. hat.

Der „Plan für die Funktionsraumbesetzung“ legt im Vierwochenrhythmus fest, welche Mitarbeiterin in welcher Woche den jeweiligen Funktionsraum betreut. Hier schreiben sich die Mitarbeiterinnen selbständig am Anfang jeden Monats ein. Somit ist immer für jede klar, wer in welcher Woche z.B. für das Lesezimmer oder die Turnhalle zuständig ist.

Ergänzend hierzu findet jeden Morgen von 8:00 bis 8:15 Uhr eine Frühbesprechung statt, hieran nimmt jeweils eine Mitarbeiterin aus jeder Gruppe teil. Diese dient der Absprache, ob es Krankheitsausfälle gibt, und beispielweise Schlafdienste, Spätdienste oder Raumaufteilungen neu geregelt werden müssen. Weiterhin werden Besonderheiten des Tages besprochen und geregelt. Hierbei wird ein Frühbesprechungsbuch geführt, welches dann in jede Gruppe weitergereicht wird, um alle Mitarbeiterinnen zu informieren.

Einmal pro Woche findet unsere zweistündige Teambesprechung mit einigen Mitarbeiterinnen und einmal im Monat unsere Gesamtteamsitzung mit allen Mitarbeiterinnen statt. Hierin werden Absprachen getroffen, laufende und zukünftige Arbeitsinhalte diskutiert und reflektiert und besondere Problemlagen erörtert. Regelmäßig finden Fallbesprechungen zu einzelnen Kindern statt.

In 14-tägigen bzw. 4-wöchentlichen Treffen sprechen sich die Gruppenleiterinnen miteinander ab und reflektieren gegenseitig ihre Arbeit, damit in allen Gruppen möglichst gleich und konzeptnah gearbeitet wird.

Jedem Gruppenteam steht einmal pro Woche eine eineinhalbstündige Teamzeit zur Verfügung. Hier werden Projekte geplant und die Gruppe betreffende Absprachen getroffen.

In dieser Zeit werden auch Elterngespräche vorbereitet und durchgeführt sowie Entwicklungsbögen erstellt. Bei allen Besprechungen werden Protokolle angefertigt, so dass man auch später noch nachvollziehen kann, was besprochen und entschieden wurde. Dies



dient auch zur Information für Mitarbeiterinnen, die nicht am Gruppenteam teilnehmen konnten.

5.1.2 Raumkonzept des offenen Hauses

Aus dem situationsorientierten Ansatz ergibt sich die Öffnung des Hauses als ein grundlegendes Element. Jedoch ist es uns wichtig, dass jedes Kind einer festen Stammgruppe angehört. Dies sind in unserem Haus die Mäuse-, Bären- und die Hasengruppe.

Die Hasengruppe ist die Integrationsgruppe und ist mit ca. 15 Kindern belegt, von denen 3 – 7 Kinder behindert oder von einer Behinderung bedroht sind. Die Mäuse- und Bärengruppe haben 25 Kinder, wobei es auch vorkommt, dass in diesen Gruppen 1 – 2 integrative Kinder sind. Daraus ergibt sich dann eine Reduzierung der Kinderzahl in der Gruppe.

Zu den Stammgruppen gehören immer die gleichen Kinder und deren feste Mitarbeiterinnen. Diese sind speziell für ihre Kinder und deren Eltern zuständig. Sie schauen auf jedes Kind ihrer Gruppe. Die Mitarbeiterinnen bearbeiten für jedes Kind einen Entwicklungsbogen zum emotionalen Wohlbefinden (Perik) und erstellen Sprachstandbögen (Seldak/Sismik). Daraus ergibt sich die individuelle Förderung des Kindes. In Elterngesprächen besteht ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern über die Entwicklung und das Wohlbefinden ihres Kindes.

Nach der Projektarbeit in der Stammgruppe, können alle Kinder sich auf Wunsch in einen Raum ihrer Wahl begeben. Sie entscheiden frei, ob sie z. B. ins Brotzeitstüberl, die Turnhalle, oder einen der Funktionsräume in einer anderen Gruppe gehen wollen. Damit wir immer wissen, wo sich das Kind befindet, stecken die Kinder ihre Symbolkarte auf einen Raumplan in ihrer Stammgruppe.

Durch das Wechseln der Räume werden soziale Kontakte und Integration gefördert, Bewegungsdrang besser befriedigt und die Selbständigkeit und Selbstbestimmung gestärkt. Kinder die sich nicht alleine trauen erhalten Unterstützung und Begleitung. In jedem offenen Raum befindet sich eine Betreuerin welche die Kinder beobachtet und bei Bedarf Hilfestellung gibt, mitspielt oder Angebote macht. Die Öffnung erfordert klare Haus- bzw. Gruppenregeln, die mit den Kindern erarbeitet und hinterfragt werden. Die Öffnungszeiten der Funktionsräume und des Gartens ergeben sich aus den Bedürfnissen der Kinder und der aktuellen Personalkapazität.

Ganz bewusst möchten wir unser Haus auch nach außen hin öffnen. Bei uns sind Eltern, Großeltern, Praktikanten oder andere Interessierte gerne willkommen. So kann man bei uns mitarbeiten indem man ein Angebot für die Kinder mitbringt z. B. für die Werkstatt das Malzimmer oder indem man im Lesezimmer vorliest und ähnliches mehr. Wir pflegen aber auch den Kontakt zu anderen sozialen Einrichtungen z. B. Schule, Altenheim, Bücherei, Kindergärten in unserer Nähe usw.

5.1.3 Tages- und Wochenstruktur



7:00	8:00	Frühdienst
8:00	8:15	Übergabe und Tagesabsprache des Personals
8:30		Ende der Bringzeit
8:00	9:00	Freispielzeit in den Gruppenräumen
8:30	8:55	Alle Vorschulkinder treffen sich von November bis Juni zum Sprachspiel/ zu den Zahlenzwergen.
9:00	9:10	Gemeinsames Musizieren aller drei Gruppen
9:15	10:00	Morgenkreis/Projektarbeit in den Stammgruppen
10:00	12:30	Freispiel, Kurse und Einzelförderung im „offenen Haus“, zum Teil mit Angeboten in den Funktionsräumen
10:00	11:30	Freie Brotzeit im „Brotzeitstüberl“
12:00	12:45	Gartenzeit oder Abschlusskreis
12:45	13:00	Abholzeit
13:00	13:40	Mittagessen in den Stammgruppen
13.40	15:00	Schlafen im Bällebad
13:45	14:00	Abholzeit
13:40	14:15	Ausruhzeit in den Stammgruppen
14:15	14:45	Freispiel
14:45		Gleitende Abholzeit bis 17.00Uhr
15:00	16:45	Gruppenübergreifendes Freispiel mit Möglichkeit zur Brotzeit
16:45	17:00	Letzte Abholzeit
17:00		Der Kindergarten schließt (freitags bereits um 16 Uhr).

Die Woche strukturiert sich folgendermaßen:

Am Montag findet im Morgenkreis in der Gruppe meistens ein gemeinsames Gespräch über das Wochenende statt.

An drei Tagen arbeiten die Kinder im Morgenkreis an ihrem selbstgewählten Projektthema.



Einmal in der Woche geht jede Gruppe zu einer angeleiteten Sportstunde in die Turnhalle.

Jeden Freitag findet für jeweils 16 Kinder unseres Kindergartens ein Naturtag statt.

An zwei Vormittagen findet der Vorkurs Deutsch mit insgesamt 4 Stunden im Mitarbeiterzimmer unseres Kindergartens für Vorschulkinder statt. Geleitet wird dieser von einer Lehrerin der Grundschule und einer Erzieherin des Hauses.

Jeweils eine Stunde in der Woche erhalten die 3 – 4-jährigen und 4 – 5-jährigen Kinder, die in der Sprache eine Förderung benötigen, eine Förderung nach der KiKus-Methode.

Die Vorschulkinder besuchen jeweils einmal pro Woche das „Land der Zahlenzwerge“. Von November bis Juni findet für alle Vorschulkinder von 08.30 – 08.55 Uhr eine Sprachförderung nach dem Würzburger Modell statt.

Jeden Morgen von 09.00 – 09.10Uhr singen wir alle zusammen in der Halle ein paar Lieder.

Die Sozialpädagogin Frau Biggi Gross arbeitet in unserem Haus um die integrativen Kinder mit einer heilpädagogischen Spieltherapie zu fördern.

5.1.4 Projekte

Projekte sind Höhepunkte unserer Kindergartenarbeit, die sich von Zeit zu Zeit ergeben. Dies bedeutet auch, dass sich nicht ein Projekt an das nächste anschließt, sondern zwischendurch der ganz normale Alltag gelebt wird z. B. Jahreszeitenbezogen.

Die Projektarbeit teilt sich in vier Schritte:

SEHEN

Durch unsere Beobachtungen werden Situationen, Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufgegriffen bzw. es werden Ideen und Vorschläge der Kinder gesammelt.

ENTSCHEIDEN

Die Gruppe einigt sich demokratisch auf eine Situation, eine Idee oder einen Vorschlag. Man kann auch sagen, die Gruppe entscheidet sich für ein Projekt.

HANDELN

Das Projekt wird von den Kindern geplant und durchgeführt. Durch das pädagogische Personal erfahren sie unterstützende Begleitung.

ZURÜCKSCHAUEN

Wie war das Projekt? Was hat es uns gebracht?
Was haben wir gelernt?

Projektarbeit umfasst eine ganzheitliche, also eine geistige, körperliche und seelische Förderung. Entscheidend sind das Schaffen bzw. der Handlungsprozess und nicht das vorzeigbare „Ergebnis“. Ein Projekt entwickelt sich und lässt sich in seiner Dauer nicht festlegen.



Beispiel für ein Projekt: „Wie die Zeit vergeht“

Themenfindung durch Beobachtung der Kinder und Beachtung ihrer Interessen und Neigungen

Anstöße der Kinder zum Thema, waren gehäuft auftretende Fragen wie:

- wie viel Zeit vergeht noch, bis das Martinsfest ist?
- wie viel Zeit haben wir noch, unsere Laternen zu basteln, und schaffen das noch alle Kinder bis zum Fest?
- wann war „Es war einmal...“ ?
- wie war das, als ich klein war?

Gemeinsame Planung des Projekts mit den Kindern

In einer Kinderkonferenz besprachen wir mit den Kindern, ob sie mit uns gemeinsam Antworten auf diese Fragen finden wollten. Da sie sehr interessiert waren, legten wir unser Projektthema „Wie die Zeit vergeht“ fest.

Nun folgte eine Ideensammlung, zu der die Kinder viele Vorschläge hatten:

- die Wochentage und den Kalender kennen lernen
- in einen Uhrenladen gehen
- Uhren basteln
- die Uhrzeit kennen lernen
- Bücher über die Zeit kennen lernen
- Lieder singen
- Bilder dazu malen
- zur Feuerwehr gehen und fragen, wie schnell sie ist und
- Turnen wie die Feuerwehrleute

Diese Anregungen wurden auf ein Plakat gemalt, welches wir im Gruppenraum aufhängten, damit es alle sehen konnten.

Durchführung des Projekts

Wir begannen damit, den Kindern die Zeit bis zum Martinsfest bildlich darzustellen. An unsere Wandtafel hängten wir einen Kalender, an dem jeder vergangene Tag von den Kindern ausgemalt wurde. Jeder, der seine Martinlaterne gebastelt hatte, durfte sein Bildchen in den entsprechenden Tag einkleben. So sahen die Kinder, wie die Tage vergingen und dass alle genügend Zeit fanden, um ihre Laterne zu basteln.

Um die Namen der Wochentage zu lernen, nahmen wir das Buch „Sams“ von Paul Maar zur Hilfe. Die Kinder lernten die Geschichte vom „Sams“ lernen und lieben – es sollte uns über das gesamte Projekt hinweg begleiten. Das Sams erscheint nur, wenn alles eintrifft, was in folgendem Spruch aufgezählt wird:

„Wenn ...

am Sonntag die Sonne scheint,

am Montag Herr Mond zu Besuch kommt,

am Dienstag Dienst ist,

am Mittwoch Mitte der Woche ist,



es am Donnerstag donnert,
man am Freitag frei hat,
dann“

Diesen Spruch lernten wir auswendig und kamen auf die Idee, uns eine Wochentage-Uhr zu basteln: Wir schnitten ein Pappquadrat aus, befestigten daran einen Zeiger und jeder Wochentag bekam einen Platz darauf. Dort stand der Name des Tages und jedes Kind malte ein Bild zu jedem Tag entsprechend unserem Spruch.

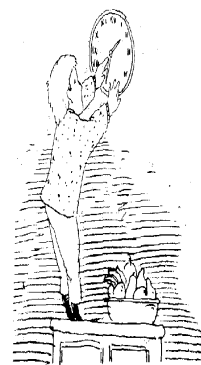
Für Sonntag eine Sonne,
für Montag den Herrn Mond,
für Dienstag eine Arbeit (Hämmern),
für Mittwoch die Mitte,
für Donnerstag ein Gewitter,
für Freitag nichts (frei!),
für Samstag das Sams.

Jeden Tag benutzten wir unsere Uhr und stellten den richtigen Tag ein. Mit den älteren Kindern erarbeiteten wir auch die Uhrzeit, also Stundenzeiger, Minutenzeiger und wie spät es ist.

Wir lernten einen Vers über die Uhr kennen:

Die Uhr

Wer können die beiden Brüder sein?
Der eine ist groß, der andere klein.
Der kleine ist ein fauler Geselle
und kommt nur langsam von der Stelle.
Der große macht in einer Stunde
eine ganze große Runde
und trifft er den kleinen in seinem Lauf,
so hält er sich nicht lange auf,
sagt höchstens: „Mein kleines Brüderlein
wie kann man nur so langsam sein?“



In der Turnstunde machten wir die Zeit für die Kinder erlebbar, indem wir Laufspiele mit Sandsäckchen durchführten. Und das ging so:

- Wie viele Säckchen kann ich stapeln, wenn ich langsam gehe?
- Wie viele Säckchen kann ich stapeln, wenn ich schnell renne?

Dann verglichen wir die beiden Stapel: Welcher ist höher geworden? Also ist mehr Zeit vergangen. Das wiederholten wir viele Male, auch mit anderen Fortbewegungsarten wie Hüpfen und Kriechen.

Da wir immer wieder aus dem Sams-Buch vorlasen, malten die älteren Kinder ein Bild mit Wasserfarben vom Sams, die jüngeren Kinder malten sein Gesicht mit den Wunschkugeln.



Nun sollte auch bald der Nikolaus kommen, und die Kinder wollten wissen, wie lange sie noch warten müssten. Deshalb hängten wir ab 1. Dezember für jeden Tag bis zum 6.12. einen Lebkuchen auf, den wir dann am Ende jedes Kindertages aßen. So konnten sie sehen und schmecken, wie die Zeit verging. Da die Kinder gerne zur Feuerwehr gehen wollten, um ihre Fragen los zu werden, planten wir mit ihnen zusammen diesen Ausflug.

Wir überlegten, was zu tun sei:

- bei der Feuerwehr anrufen, ob wir kommen können
- dazu brauchen wir eine Telefonnummer – „wo steht diese?“ – „im Telefonbuch!“ – „dieses muss man im Kindergartenbüro holen“
- Was muss man am Telefon sagen?– „seinen Namen und den Kindergarten“ – „dass wir die Feuerwehr anschauen wollen“ – „an welchem Tag und zu welcher Uhrzeit wir kommen können“
- Wer traut sich zu telefonieren? usw.

Es fand sich ein Kind, das diesen Anruf perfekt durchführte und für uns einen Termin vereinbarte. Wir bereiteten einen Brief für die Eltern mit den Kindern gemeinsam vor, in dem wir über unseren bevorstehenden Besuch informierten.

In einem weiteren Gespräch legten wir die Fragen fest, welche die Kinder den Feuerwehrleuten stellen wollten.

Dann war endlich der große Tag gekommen, wir durften in einem Mannschaftswagen mitfahren – mit eingeschaltetem Blaulicht und Signal (natürlich nur auf dem Feuerwehrhof), schauten zu wie schnell sich Feuerwehrmänner anziehen können, erfuhren wie schnell ein Feuerwehrauto fahren kann, und wie viel Zeit sie brauchen, um bis zum Brand oder Unfall zu kommen.

Wir durften alle Autos, die Schläuche und die gesamte Feuerwache anschauen.

In der nächsten Turnstunde wollten alle Kinder gleich wie die Feuerwehrmänner sein, sich schnell an- und ausziehen, rennen, klettern, springen, über Hindernisse steigen und sich gegenseitig helfen.

Die Notrufnummer lernten wir mit Hilfe von Gesten auswendig.

Mit Wasserfarbe malten wir die Feuerwehr und die Feuerwehrmänner beim Löschen.

Bei einem Büchereibesuch liehen wir uns Bücher über die Feuerwehr und über die Zeit aus. Jedes Kind durfte ein Buch zum Thema aussuchen.

Wir lernten das Buch „Wo die Zeit wohnt“ kennen, malten dazu ein Bild und erfuhren, wie viele Arten von Uhren es gibt: Armbanduhr, Kuckucksuhr, Turmuhr, Taschenuhr usw.

Wir sangen zwei Lieder: „Große Uhren gehen Tick-Tack“ und „Meine kleine Armbanduhr“ und begleiteten unseren Gesang mit Orff-Instrumenten.

Da inzwischen schon viel Zeit vergangen war, zogen wir in einer Kinderkonferenz Bilanz:

Alle Dinge, die wir schon zum Thema Zeit gelernt hatten, wurden auf unserem Plakat ausgestrichen, wir wiederholten, was wir wie gelernt hatten, und beschlossen an dem Projektthema weiter zu arbeiten, da es noch immer für die Kinder interessant war.

Nun wollten wir auch endlich die vielen unterschiedlichen Uhren kennen lernen, deshalb



vereinbarten wir einen Termin im örtlichen Uhrenladen, und gingen dabei genauso vor wie beim Planen des Feuerwehrbesuchs (Anruf, Elternbrief, Ausflug).

Die Kinder durften viele Uhren anschauen, in Uhren hineinschauen und die Zahnräder beobachten. Wir hörten die vielen verschiedenen Töne der Uhren: Ticken, gongen, klingeln, piepen, schlagen usw.

Wir lernten ein neues Buch „Typisch Erdferkel“ kennen, in dem es um Tiere geht, die in der Nacht leben. Die Kinder erfuhren, welche Tiere am Tag wach sind und nachts schlafen – und umgekehrt. Mit Hilfe eines Globus, einer Papierwolke und einer Lampe als Sonne zeigten wir den Kindern, wie auf der Erde Tag und Nacht entstehen, und warum es trotzdem am Tag hell ist, wenn Regenwolken den Himmel verdunkeln und die Kinder die Sonne nicht sehen können.

Nun durften sich die Kinder aussuchen, ob sie ein Tag- oder Nachtbild malen wollten, auf dem auch das Erdferkel aus unserem Buch zu sehen sein sollte.

In unserem Gespräch über das Erdferkel und seinen Versuch, sich durch die Erde ein Loch zu bohren, um auf der anderen Seite der Kugel heraus zu kommen, wies ein Kind darauf hin, dass dies nicht gehe, weil der Erdkern flüssig sei. So kamen wir über die Zeit zum Thema „Vulkane“ und führten einige Experimente dazu durch:

- wir bauten selber einen Vulkan aus Bausteinen, Handtüchern, einer Plastikflasche (mit Essig gefüllt) und braunen Plastiktüten
- dann ließen wir den „Vulkan“ ausbrechen, indem wir in die Flasche mit Essig Natron schütteten – und schon strömte die „Lava“ aus

Wir stellten Hypothesen auf, was mit Menschen und Tieren bei einem Vulkanausbruch passieren würde. Die Kinder mutmaßten, dass die vom Vulkan herunterfallen würden und tot wären. Auch das überprüften wir in einem weiteren Experiment: Unsere „Menschen“ waren Mensch-ärgere-dich-nicht-Figuren. Was die Kinder vermutet hatten, bestätigte sich. Ein Film über Vulkane, den wir uns anschauten, vertiefte das Wissen der Kinder über diese Naturscheinung noch. Die ältesten Kinder gestalteten ein Bild über einen Vulkanausbruch, die jüngeren malten die Lava.

In der Turnstunde lernten wir eine Yogaübung kennen, die „Vulkan“ heißt. Sie wird angewendet, um Wut, die sich in einem angestaut hat, los zu werden. Die Kinder waren davon begeistert und wendeten sie oft an.

In einer weiteren Kinderkonferenz besprachen wir, wie unser Projekt weiter verlaufen sollte: Die Kinder wollten noch etwas darüber erfahren, wie es „Früher“ war. Sie kamen auf die Idee, dass Omas und Opas darüber Bescheid wissen müssten. Also fassten wir den Beschluss, die Großeltern zu uns in den Kindergarten einzuladen. Wir schrieben und gestalteten gemeinsam einen Brief an alle Großeltern, in dem wir darum baten, uns zu berichten, wie es war, als Oma und Opa Kinder waren.

Die Resonanz war sehr groß, und viele Omas und Opas besuchten uns und erzählten uns, wie sie gespielt, was sie gegessen, was sie für Kleidung getragen haben, und ob sie einen Kindergarten besuchen konnten. Auch viele Fotos und altes Spielzeug brachten sie mit. Von Großeltern, die weit entfernt wohnten, bekamen wir liebe Briefe mit ihrer Geschichte geschickt.

Um uns bei allen Großeltern zu bedanken, beschlossen wir, ein „Oma & Opa-Fest“



durchzuführen. Wir backten Kuchen, gestalteten Einladungen, bastelten Tischschmuck und deckten die Tische festlich. Wir übten ein kleines Spiel mit Musik über die Zeit ein: Einige Kinder spielten Tiere, andere übten einen Tanz ein, und alle sangen dazu und fertigten Kostüme für die Aufführung an. Begleitet wurden wir von Kindern, die auf Orff-Instrumenten spielten. Da für das Spiel auch eine größere Standuhr nötig war, bastelten die Kinder auch diese.

Abschluss des Projekts

Den Abschluss unseres Projekts bildete unser Oma & Opa-Fest, auf dem wir unsere Zeit-Geschichte aufführten und gemütlich mit den Großeltern den selbst gebackenen Kuchen verspeisten.

Zusätzlich zu den Projekten finden Angebote und Aktionen statt. Diese sind meist hausübergreifend.

Angebote werden vom pädagogischen Personal oder von den Eltern geplant und durchgeführt. Die Teilnahme ist stets freiwillig. Angebote sind zum Beispiel: Anfertigen von Weihnachtsgeschenken, Basteln von Laternen oder Osternestern, etc. In den Funktionsräumen werden in der Zeit des offenen Hauses Material- oder Gestaltungsangebote von den Mitarbeiterinnen gemacht.

Aktionen sind z. B. Familienausflüge, Theaterbesuche, Übernachtungsfest, Schulbesuche, Martinsfest, Fasching, Nikolaus etc.

5.1.5 Angebotsvielfalt

5.1.5.1 KiKus

Die mehrsprachig aufwachsenden Kinder sowie Kinder mit Migrationshintergrund bedürfen besondere Aufmerksamkeit und Förderung im sprachlichen Bereich, sowie deutsche Kinder, die sich deutlich schwer damit tun, sich auszudrücken.

Für die 3 – 4-jährigen sowie für die 4 – 5-jährigen Kinder findet daher jeweils einmal pro Woche ein Sprachkurs nach der „KiKus Methode“ in unserem Haus statt. Diese Methode ist sehr spielerisch und abwechslungsreich gestaltet, sodass die Kinder hier die deutsche Sprache möglichst mit allen Sinnen erfahren und erlernen.

Die „KiKus Methode“ ist die einzige Sprachförderung, die auch die Muttersprache unserer Migrationskinder mit beachtet und fördert, sodass diese erhalten bleibt.

5.1.5.2 Vorkurs Deutsch

Die 5 – 6-jährigen Kinder, deren Eltern beide aus nicht deutschsprachigen Ländern stammen und nach der Sprachstanderhebung einen speziellen Förderbedarf haben, sowie deutsche Kinder, die deutliche Probleme mit der deutschen Sprache haben, erhalten in Zusammenarbeit mit der Schule und dem Kindergarten den sogenannten „Vorkurs Deutsch“.

Hierbei bekommen die Kinder drei Stunden pro Woche Unterricht in der deutschen Sprache durch eine Lehrerin und eine Stunde pro Woche ergänzenden Unterricht durch eine



Erzieherin. Diese Maßnahme hat das Ziel sowohl unseren deutschen Kindern als auch unseren ausländischen Kindern einen guten Schulstart und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erfolgreich zu ermöglichen.

5.1.5.3 Würzburger Modell

Mit allen Vorschulkindern führen wir regelmäßig einen sprachlichen Schwerpunkt mit dem „Würzburger Modell“ durch. Zur Motivation unterstützt uns der Wuppie. Dieses Sprachspiel findet 20 Wochen an 4 Tagen pro Woche für circa 20-30 Minuten statt und fördert das bewusste Hören von Sprache und Lauten, um so präventiv im Bereich Legasthenie und Lese-/Rechtschreibschwäche zu wirken. Zudem ist das Programm eine Hinführung zum Erwerb der Schriftsprache in der Schule.

5.1.5.4 Land der Zahlenzwerge

Kinder haben ein natürliches Verhältnis zu den Zahlen. In ihrer Umwelt begegnen sie beständig den Zahlen. In Abzählreimen, Kinderliedern und beim Kinderzählen im Morgenkreis haben sie auf spielerische Weise damit Kontakt.

Eine im alltäglichen, kindlichen Geschehen sich aufbauende Zahlenreihe gilt es mathematisch und strukturell richtig zu festigen und zu sichern. Uns hat der methodische Aufbau, das Material und die spielerische Lernmethode beim „Land der Zahlenzwerge“ begeistert und daher haben wir uns für diese Form der mathematischen Förderung entschieden.

Im Rahmen der ca. 25 Einheiten arbeiten wir mit den Kindern am ordinalen Zahlenverständnis am Zahlenstrahl bis 20. Die Zahlenzwerge finden einmal wöchentlich 45-60 Minuten in der Turnhalle statt.

Hierbei lernen die Kinder

- die dezimalen Strukturen des Zahlenraums nach dem Stellenwertsystem
- Nachbarzahlen, größer – kleiner
- Vorgänger-, Nachfolgerzahl, Abstand zweier Zahlen
- Minus und Plus kennen

Im kardinalen Zahlenverständnis bis 20 erlernen die Kinder

- Mengenzahl, - vergleich
- Bündlungsformen
- Nachbarzahlen, größer – kleiner
- Vorgänger-, Nachfolgerzahl
- Zerlegen von Mengen in Teilmengen
- Zerlegen von Zahlen in Teilzahlen als Grundlage für Minus und Plus

Für eine gute schulische Leistung ist es wichtig, dass das Kind in seinem Lernaufbau die beiden Zugangswege zu den Zahlen, nämlich die Zahlenreihe und das Mengenverständnis, ohne Probleme miteinander verknüpfen kann.

„Das Land der Zahlenzwerge“ verbindet diese beiden Lernwege indem es die Grundlagen des mathematischen Wissensgebietes auf eine spielerische, handlungsorientierte Weise optimal



vermittelt. Es spricht das Kind ganzheitlich an.

5.1.5.5 Kleine Forscher

Kinder sind von Natur aus neugierig.

In ihrer Umgebung passieren immer wieder Dinge, die sie nicht verstehen und sich nicht erklären können. Das regt sie an, nach den Ursachen und Gründen zu forschen.

In der „**kleinen Forscher Werkstatt**“ geben wir den Kindern Zeit und Raum, den Dingen auf den Grund zu gehen. Hier können sie Ideen und Vermutungen sammeln und diese, durch Versuche erforschen. In der Forscherwerkstatt stehen die Eigenerfahrung und das selber Ausprobieren im Vordergrund.

Um dies den Kindern zu ermöglichen, stellen wir ihnen unterschiedliches Material aus der Natur und dem Haushalt zur Verfügung, mit dem die Kinder experimentieren dürfen. Wir Erzieher stehen ihnen dabei nur als Impulsgeber zur Verfügung.

So erforschen die Kinder zum Beispiel:

- was passiert, wenn man verschiedene Materialien mit Wasser mischt
- was ist schwer/was ist leicht
- was schwimmt/was geht unter
- was ist magnetisch
- was gibt es für Lichtquellen
- wie kann ich mit Schatten spielen
- was ist Zauberknete und was kann ich damit machen

Mit unserer Forscherwerkstatt wecken wir in den Kindern die Freude an naturwissenschaftlichen Phänomenen. Wir machen ihnen Mut, zu hinterfragen, zu forschen, zu experimentieren und neue Dinge zu entdecken. Dies können sie in ihrem eigenen Tempo, mit ihren Interessen und nach ihren Bedürfnissen tun.

5.1.5.6 Musikalische Frühförderung

Musikalische Frühförderung fördert die sprachliche und motorische Entwicklung des Kindes und ermöglicht ihm zudem ganz neue sinnlich-akustische Eindrücke. In unserem Haus besteht die musikalische Frühförderung aus:

- Musik und Bewegung
- Grundlagen des instrumentalen Spiels
- Singen und Sprechen
- Soziale Kompetenz
- Allgemeine Instrumentenkunde
- Sensibilisierung des Gehörs



Sie findet sowohl in den einzelnen Gruppen im Morgenkreis und bei der Projektarbeit statt, als auch bei der hausübergreifenden Vorbereitung von Festen und Feiern. Des Weiteren gestalten wir spezielle musikalische Anlässe, z.B. Adventssingen, Geburtstagsfeiern, Weihnachtssingen im Altenheim, usw. An allen Tagen singen wir gemeinsam zu Tagesbeginn in der Halle.

Auch in anderen Bereichen machen unsere Kinder während des Kindergartenalltags musikalische Erfahrungen. Beim Erlernen von Tänzen, Rhythmik Stunden sowie bei Tischsprüchen, Fingerspielen, Kreisspielen und Klanggeschichten wird dies mit viel Spaß und Freude vermittelt.



6 Übergangsgestaltung und Begleitung

6.1 In den Kindergarten

Um den Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte zu erleichtern, bieten wir:

- den Tag der offenen Tür
- das Anmeldegespräch
- das Aufnahmegespräch
- den Informationsabend für neue Eltern
- den Schnuppernachmittag für Kinder
- das Anamnesegespräch über das Kind
- eine bewusste Zeit gebende Eingewöhnung

6.1.1 Das Anamnesegespräch

Das Anamnesegespräch findet in den ersten Tagen der Eingewöhnung im Kindergarten statt. Hierbei erzählen die Eltern wie die Schwangerschaft, Geburt und Entwicklung des Kindes verlaufen sind. Wir erhalten beispielsweise Informationen, wann das Kind anfangen zu sprechen, ob es gekrabbelt ist, ob es schwere Kinderkrankheiten gehabt hat und ähnliches mehr. Diese Informationen sind für die weitere Arbeit mit dem Kind sehr wichtig. Somit haben wir genaues Entwicklungsprofil des Kindes und können das Kind da abholen, wo es steht.

6.1.2 Die Eingewöhnung

Das Kind und seine Eltern haben bei der Eingewöhnung die Möglichkeit, selber zu entscheiden, wie lange beispielsweise die Mutter mit im Kindergarten bleiben soll. Es besteht die Möglichkeit die ersten Tage ganz mit im Kindergarten zu bleiben und das Kind zu begleiten. Dann legen wir Wert darauf, dass die Eltern sich stückweise zurückziehen. Beispielsweise in der Halle am Erwachsenentisch zu warten solange sich das Kind in einer Gruppe zum Spiel aufhält. Danach sollte die Mutter mal eine Stunde zum Einkaufen gehen und das Kind im Kindergarten alleine lassen. So bauen wir die Ablösung langsam auf, bis das Kind bereit ist, 2 – 3 Stunden alleine im Kindergarten zu bleiben und eine Beziehung zu einer Mitarbeiterin hergestellt ist. Dann werden die Stunden ausgedehnt bis zur eigentlichen Buchungszeit. Wir gehen von einer Eingewöhnungszeit von ca. 3 Wochen aus. Die Entscheidung treffen die Eltern, wann und wie die Trennung stattfinden soll, da sie ihr Kind am besten kennen.



6.1.3 Die Eingewöhnung von Integrationskindern und Kinder unter 3 Jahren

Ergänzend hierzu bieten wir für unsere Integrationskinder und Kinder unter 3 Jahren eine besonders zeitgebende und sanfte Eingewöhnung an. Da diese Kinder oft mehr Zeit benötigen sich zu lösen und Vertrauen zu einer Mitarbeiterin aufzubauen, geben wir die Möglichkeit sich für die Eingewöhnung des Kindes solange Zeit zu nehmen, bis sowohl das Kind als auch die Eltern sich sicher sind, dass der Zeitpunkt für ein selbstständiges Zurechtkommen im Kindergarten erreicht ist. Jedes dieser Kinder bekommt zur Eingewöhnung für mehrere Wochen eine Bezugsperson zur Seite gestellt, welche das Kind konsequent begleitet. Diese erklärt dem Kind alles und zeigt ihm das Zurechtkommen im offenen Haus. Auch sorgt sie für das körperliche Wohl dieses Kindes, besonders was Essen und Wickeln betrifft.

Die Bezugsperson führt auch die Gespräche und Absprachen mit den Eltern, sowie das Anamnesegespräch durch. In der Stammgruppe wird darauf geachtet, dass Angebote und Morgenkreise den integrativen und jüngeren Kindern entsprechen. Hier werden individuelle Angebote gemacht, die für diese Kinder geeignet sind, beispielsweise leichtere Bastelarbeiten. Generell wird der Morgenkreis gekürzt und mit einfachen Liedern und Spielen gestaltet. Auch hier entscheiden die Eltern mit ihrem Kind in Absprache mit der Mitarbeiterin, wann sie sich zurückziehen. Angefangen wird mit kurzen Zeitintervallen, in denen das Kind mit der Bezugsperson in einem anderen Raum geht und die Eltern sich in das Mitarbeiterzimmer zurückziehen um im Hintergrund erreichbar zu sein. Dann verlassen die Eltern kurz den Kindergarten und diese Zeiten werden langsam ausgedehnt, bis das Kind in der Lage ist, gut zurecht zu kommen und die gebuchte Zeit durchzuhalten.

Diese Eingewöhnung kann über mehrere Wochen dauern. Für die jüngeren Kinder bieten wir eine 1,5-stündige Mittagsruhe in unserem Bällebad an, welche durch eine durchwegs anwesende Mitarbeiterin begleitet wird. Zum Wickeln steht uns ein abgeschlossenes Badezimmer mit Wickelkommode und Windelfächer zur Verfügung. Die Kindergartenstühle haben wir mit Aufstiegshilfen für jüngere Kinder vom Schreiner anpassen lassen, sodass auch für sie die Möglichkeit besteht, selbstständig sich zu setzen oder aufzustehen.

6.2 In die Schule

Um den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern gibt es die hinführende Arbeit zur Schule während der gesamten Kindergartenzeit. Durch die ganzheitliche Erziehung in unserem Haus benötigen wir kein spezielles Förderprogramm für Schulanfänger. Die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die das Kind benötigt, werden kontinuierlich vermittelt (siehe hierzu Punkt 6.1.5 Angebotsvielfalt). Unsere Anforderungen an die älteren Kinder sind generell höher als an die jüngeren. Wobei selbstverständlich auf die individuelle Leistungsfähigkeit des Kindes Rücksicht genommen wird. Wir versuchen jegliches Konkurrenzdenken zu vermeiden. Jeder darf nach seinen Fähigkeiten arbeiten. Keiner wird ausgelacht oder gehänselt, wenn er etwas noch nicht kann.

Das letzte Kindergartenjahr vor der Schule wird durch einen speziellen Kooperationsvertrag mit der Grund- und Mittelschule Kirchseeon geregelt.



7 Partizipation – Mitgestaltung und Mitwirkung der Kinder

Partizipation ist mehr als nur Mitbestimmung, und meint die Beteiligung von Kindern.

„Beteiligung bedeutet ‚Partizipation‘ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog zwischen den Kindern und den Erwachsenen (Mitarbeiterinnen). Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehenden Probleme und Fragen zu finden. Sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mut und Selbstbestimmung.“ (Definition von Susanne Kleinhenz).

Partizipation ist Kernbestandteil unserer bildungs- und demokratieorientierten pädagogischen Arbeit. Im Situationsansatz, so wie wir ihn mit dem ‚offenen Haus‘ leben, wird die Beteiligung aller, der Kinder, der Eltern, der Mitarbeiterinnen und des Trägers gelebt. Das Kind soll zunehmend lernen, seine Bedürfnisse wahr zu nehmen, zu begreifen und zu benennen, und diese dann in der Gemeinschaft einzubringen. Für eine positive Entwicklung der Kinder ist es von großer Bedeutung, dass sie vom Erwachsenen Wertschätzung und Freiraum für ihr Tun erfahren. Die Mitarbeiterin in unserem Haus muss (Entscheidungs-)Macht abgeben und sich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einlassen. Gemeinsam werden dann Lösungs- und Veränderungsmöglichkeiten gesucht. Die Kinder erfahren dabei, dass ihre Entscheidungen akzeptiert und ihr selbstbestimmtes Handeln unterstützt und gefördert wird, sie werden ernst genommen.

Möglichkeiten der Beteiligung in unserem Haus:

- Morgen- bzw. Abschlusskreis in der Stammgruppe mit der Reflexion ‚wo war ich heute?‘, ‚was habe ich gemacht?‘, ‚was hat mir gefallen?‘, ‚was hat mir nicht gefallen?‘.
Hier werden Wünsche und Anregungen geäußert und nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder oder der Gruppe ausgehandelt.
- Kinderkonferenz in der Stammgruppe zur Projektwahl und dessen Durchführung.
- Große Kinderkonferenz mit allen Kindern, um beispielsweise eine Regel zu ändern oder Themen anzusprechen, die alle Kinder betreffen (Beispiel: Wie gestalten wir das diesjährige Sommerfest?).
- Der Kinderrat, welcher mit jeweils zwei Kindern einer Gruppe besetzt ist, hat die Aufgabe, Wünsche einzelner oder einer Gruppe gemeinsam mit der Kindergartenleitung zu besprechen. Kinderratssitzungen werden kurzfristig einberufen, damit für die Kinder keine langen Wartezeiten entstehen.



- Jährlich gibt es eine Kinderumfrage, die gemeinsam von zwei Mitarbeiterinnen mit den Kindern des Kinderrats erarbeitet und ausgewertet wird. In dieser Umfrage kann jedes Kind kundtun, was ihm gefällt und was nicht, welche Wünsche das Kind hat, und welche Regeln eventuell verändert werden sollten. Die Ergebnisse werden allen Kindern in einer Kinderkonferenz vorgestellt, Fragen und Wünsche werden gemeinsam diskutiert und entschieden.
- Selbstbestimmtes Wählen des Funktionsraums im ‚offenen Haus‘ anhand der Raumbelegungsstafel mit der Symbolkarte des Kindes.
- Jedes Kind entscheidet selbst, was, wo und mit wem es spielt.
- Jedes Kind entscheidet, wann es zur gleitenden Brotzeit geht und ob es nur etwas trinkt oder seine Brotzeit isst. Die Regel ist aber, dass es seine Brotzeit aus der Dose auf einen Teller legt und dann entscheidet, was es davon isst.
- Die Kinder wählen frei ihren Sitzplatz, wo und neben wem sie beim Mittagessen oder beim Morgenkreis sitzen möchten.
- Sie steuern ihre individuellen Bedürfnisse selber, zum Beispiel den Toilettengang oder das An- oder Ausziehen von Kleidung.
- Beim Mittagessen nehmen sich alle Kinder etwas von jeder Speise auf den Teller und entscheiden dann selbst, was und wie viel sie davon essen wollen. Ein Kind, das nichts von der Hauptspeise gegessen hat, darf trotzdem einen Nachtisch bekommen, hierbei kann es wiederum entscheiden, ob es nur einen Teelöffel, einen oder zwei Schöpfer Nachtisch möchte. Es gibt keinen Zwang zu essen! Auch einen verpflichtenden ‚Probierhappen‘ gibt es in unserer Einrichtung nicht.
- Das Kind entscheidet, ob es den Garten in der Zeit des ‚offenen Hauses‘ als weiteren Bewegungsraum nutzen möchte oder erst mittags mit allen Kindern in den Garten geht. Für Kinder, die auch mittags nicht in den Garten gehen möchten, bleibt ein Funktionsraum zum Spielen geöffnet – es gibt keinen Zwang, in den Garten zu gehen.

Grenzen der Partizipation ergeben sich bei sicherheitsrelevanten Dingen oder wenn Verletzungsgefahr besteht. Hier gibt es klare Regeln für die Räume und den Garten des Kindergartens sowie für Ausflüge. Diese Regeln werden stets am Anfang des Kindergartenjahres oder nach Bedarf mit den Kindern besprochen und diskutiert. Hier werden Veränderungen eingebracht und die neu gestalteten Regeln gelten dann als verpflichtend für jedes Kind. Des Weiteren gibt es klare Grenzen und Regeln für den Umgang miteinander, die Freiheit des Einzelnen hört da aus, wo sie die Freiheit des Anderen einschränkt. Dies bedeutet gewaltfreier Umgang, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und das Ausdiskutieren von Problemen, eventuell mit Unterstützung eines Erwachsenen.



8 Kinderrechte

Seit 1989 ist die UN-Kinderrechtskonvention verbindlich für alle Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

In unserer Einrichtung steht das Kind, und alles, was es ausmacht, an erster Stelle. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, dass die Kinderrechte in unserem Haus gelebt werden. Doch Kinder wissen nicht von alleine über ihre Rechte, sondern brauchen Informationen darüber und Vorbilder in den Erwachsenen und Mitarbeiterinnen. Die Kinder sollen wissen, worum es bei ihren Rechten geht, wie sie diese einfordern und durchsetzen können. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob und in welchem Umfang sie von ihren Rechten Gebrauch machen. Die Kinder müssen sich auf die Erwachsenen verlassen können, Zutrauen und Sicherheit sind dabei wichtige Faktoren.

Die Kinder werden in unserem Haus von den Mitarbeiterinnen individuell begleitet und unterstützt. Dies kann die Mitarbeiterin aber nur, wenn sie das Kind gezielt und systematisch beobachtet. Die Beobachtung ist daher eine unserer wichtigsten Aufgaben im Alltag. Wir orientieren und daran, was Kinder bewegt, was sie zu ihrem Verhalten veranlasst, und was sie für ihre Entwicklung benötigen.

Unser Ziel ist es, die Kinder zu befähigen, ihre Lebenssituation zu ‚begreifen‘ und damit verbessern zu können. Daher werden die Kinderrechte in unserem Haus regelmäßig – sowohl im Mitarbeiterinnenteam als auch in der Kindergruppe – reflektiert und besprochen. Am Anfang eines jeden Kindergartenjahres findet hierzu eine Projektwoche statt. In diesem Projekt wird den Kindern verdeutlicht, es gibt Rechte für Kinder und ich habe einen Anspruch darauf, diese einzufordern.

Die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention werden den Kindern vorgestellt und jede Gruppe wählt für sich ein Recht aus, mit dem sie sich genauer beschäftigen will. Zu diesem Recht werden dann Informationen gesammelt und ausgetauscht, diskutiert und Angebote dazu gestaltet. Am Ende der Projektwoche gestaltet jede Gruppe zu ‚ihrem‘ Recht ein Plakat, welches den anderen Gruppen bei einer Kinderkonferenz vorgestellt wird. Dieses Plakat wird anschließend in der Halle des Kindergartens für ein Jahr ausgestellt. So lernt jedes Kind in seinen drei Jahren Kindergarten 9 der 10 Kinderrechte genauer kennen. Es ist und wichtig, dass den Kindern klar wird. ‚Ich habe Rechte‘, ‚ich kann mitbestimmen‘ und ‚ich habe das Recht, mich zu beschweren, wenn etwas nicht ordnungsgemäß läuft‘.



9 Beschwerdemanagement

Eine Beschwerde ist der Ausdruck eines Bedürfnisses! Dabei handelt es sich entweder um eine ‚Ermöglichungsbeschwerde‘ = ‚ich möchte‘ oder um eine ‚Verhinderungsbeschwerde‘ = ‚ich möchte nicht‘ = ‚Stopp!‘.

Ich beschwere mich dann, wenn mich etwas stört oder belastet, mich ‚beschwert‘.

Damit für alle Beteiligte, Kinder, Eltern und Mitarbeiter, das Recht zur Beschwerde umgesetzt werden kann, bedarf es eines funktionierenden Beschwerdemanagements. Jeder Beteiligte muss um sein Recht wissen und es muss klar sein, wie die Beschwerden bearbeitet werden.

Die Beschwerden von Kindern werden wie folgt aufgenommen:

- Durch direkte Kommunikation mit einer Bezugsperson oder der Leitung
- Bei der Befindlichkeitsrunde im Kreis mit allen Kindern
- Durch die Kinderumfrage
- Bei gezielten Befragungen einzelner Kinder
- In den Kinderkonferenzen
- Durch Vermittler, z.B. die Eltern oder andere Kinder
- Durch Beschwerdeformulare für Kinder oder durch das Aufschreiben eines Erwachsenen
- Oft werden die Beschwerden auch dem ‚Sorgenfresser‘, einer Handpuppe die in jeder Gruppe vorhanden ist, anvertraut
- Anhand einer Stimmungsuhr oder einer Stimmungskelle
- Mit einer Ressourcensonne, welche mit den Kindern erarbeitet wird (dabei zeigen die Strahlen der Sonne, was dem Kind gut gefällt und die Wolken, was ihm nicht gefällt)

Die Beschwerden von Eltern werden folgendermaßen aufgenommen:

- Über den Elternbeirat eingebracht
- Durch die Elternumfrage erhoben
- Bei der Hausleitung oder dem Träger vorgebracht
- In den regelmäßigen Elterngesprächen geäußert
- Auch eine dritte Person als Vermittler ist möglich
- Die Eltern können ihre Beschwerden schriftlich, mündlich, telefonisch oder auch in ‚Tür- und Angelgesprächen‘ einbringen

Oft werden jedoch Beschwerden sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen nicht als Beschwerde formuliert. Hier gilt es, gut hinzuschauen, zu beobachten und



zuzuhören, um dann nachfragen zu können, ob dieses oder jenes nicht in Ordnung ist. Es ist wichtig, hierbei auf Gestik und Mimik, verbale Äußerungen, untypisches Verhalten, eventuell sogar aggressives Verhalten zu achten und entsprechend nachzufragen.

Jede Beschwerde wird bei uns ernst genommen und wir gehen wie folgt damit um:

- Wir signalisieren deutlich, dass wir die Beschwerde wahrgenommen haben
- Die Aussagen werden zum besseren Verständnis gespiegelt und wir zeigen unser Verständnis dafür
- Jede Beschwerde wird ernst genommen und Zeit und Raum für ein klärendes Gespräch geschaffen
- Gemeinsam wird festgelegt, wie dringlich die Beschwerde ist, z.B. muss gleich gehandelt werden oder kann ein Termin vereinbart werden, bei dem alle Beteiligten dabei sein können.
- Wir bemühen uns, alle Beschwerden möglichst zeitnah zu klären, auf jeden Fall muss die Bearbeitung des Problems sichergestellt sein. Konflikte haben Vorrang.
- Zur Besprechung wird ein geeigneter Raum zur Verfügung gestellt, z.B. das Mitarbeiterzimmer, in welchem die Beteiligten ihre Anliegen in Ruhe vorbringen können.
- Jede Beschwerde wird möglichst objektiv betrachtet und nicht gewertet
- Am Anfang des Gesprächs wird festgelegt, ob das Problem dokumentiert werden soll
- Zum Ende des Gesprächs ist es wichtig, einen klaren Schlusspunkt zu setzen und nachzufragen, ob die Beschwerde oder das Problem für alle Beteiligten damit hinreichend gelöst ist



Grundsätzlich gelten alle diese Regeln auch für unser Mitarbeiterinnenteam, wobei wir davon ausgehen, dass im Berufsbild des Erziehers Kritikfähigkeit, Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit vorausgesetzt werden können. Das Team hat sich auf folgende Möglichkeiten der Einbringung und Behandlung von Beschwerden aus dem eigenen Kreis geeinigt:

- Klärung der Beschwerde in einem Gespräch der Beteiligten, vorzugsweise im Vieraugengespräch
- Einbringung der Beschwerde als Tagesordnungspunkt zum Gruppen- oder Gesamtteam
- Eine Beschwerdenotiz schreiben und diese direkt an den Betroffenen geben
- Einen Beschwerdebrief schreiben, welcher aber nicht anonym sein sollte, bei der Leitung abgeben
- Beschwerde bei der nächsthöheren Instanz vorbringen, z.B. Gruppenleitung, Hausleitung, Träger/Geschäftsführer, Kirchenvorstand, Mitarbeitervertretung (MAV)
- Bei strittigen oder nicht umgehend lösbaren Konflikten können Teamfortbildungen oder Supervisionen durchgeführt werden
- Regelmäßiges Feedback in Form von Feedback-Geschenken soll dabei helfen, Probleme und Beschwerden frühzeitig zu formulieren und dafür Sensibilität bei den betroffenen Mitarbeiterinnen zu schaffen
- Beschwerden dürfen nicht über das Frühdienstbuch eingebracht werden!



10 Interaktion mit Kindern - Ko-konstruktiver Ansatz

Wir arbeiten ko-konstruktiv. Das bedeutet, das Kind und der Erwachsene lernen von- und miteinander und gestalten unser Miteinander gemeinsam. Für den Ko-konstruktiven Ansatz sollte die Umgebung kindgerecht vorbereitet sein. Dazu gehört die Raumgestaltung, Material, Sicherheit und ein geschützter Rahmen sowie angstfrei arbeiten zu können und frei Aufgaben wählen zu können.

Das Personal muss kompetent und offen sein und eine verlässliche Beziehungsebene schaffen. Der Erwachsenen und das Kind sind gegenseitige Begleiter, Moderatoren und Anreger des Lernens. Lernen findet im Austausch statt.

In der gemeinsamen Gestaltung lernt das Kind durch Kinderkonferenzen, Projekte, das ‚offene Haus‘ und die zusätzliche Angebotsvielfalt wie die ‚kleinen Forscher‘ u. ä.

Die Kinder lernen dabei Werte und Normen, Kultur, Grenzen und Ziele kennen. Es ist ihnen wichtig, darüber zu sprechen, zu diskutieren und die Sinnhaftigkeit zu hinterfragen, um den Sinn letztlich zu verstehen. Daran lernen die Kinder für ihr Leben in der Gesellschaft und wie sie mit gesellschaftlichen Anforderungen umgehen können.



11 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation des Kindes

11.1 Portfolio

Der Begriff Portfolio kommt aus dem Lateinischen und bedeutet:

Portare: tragen **und** **Folio: das Blatt**

Portfolios sind eine Sammlung von mit Geschick gemachten Arbeiten einer Person, die das Produkt (Lernergebnisse) und den Prozess (Lernpfad/Wachstum), die Kompetenzentwicklung in einer bestimmten Zeitspanne und für bestimmte Zwecke, dokumentiert und veranschaulicht.

Ein Portfolio ist somit eine Zusammenstellung von Dokumenten und Materialien, die im Laufe der Zeit verschiedene Aspekte der Entfaltung und Entwicklung eines Kindes aufzeigen. Welche Dokumente und Materialien gesammelt werden entscheidet das Team gemeinsam mit den Kindern.

Das Dachsbauerteam entschied sich ganz bewusst, nach vielen Überlegungen und Diskussionen für diese Form der Entwicklungsdokumentation. Wir fanden es wichtig, dass die Kinder mitentscheiden, besprechen und festhalten, was in ihr Portfolio kommen soll und die Blätter auch selber abheften. Sie sollten alles selbst verstehen können obwohl sie selber nicht lesen können. Daher verwenden wir viele Fotos und Bilder. Diese Mappe ist das Eigentum des Kindes und es entscheidet persönlich darüber, wer Einblick nehmen kann. Oft holen sich die Kinder ihren Ordner und blättern ihn durch und zeigen ihn anderen Kindern.

Die Kinder sind stolz darauf, zeigen zu können, was sie inzwischen gelernt haben, was sie jetzt schon können oder wie schön sie etwas gemacht haben. Beispielsweise die Fotos von Projektarbeiten lässt die Kinder immer wieder wiederholen was sie dazu erarbeitet haben, welche Ergebnisse es gab und was sie dabei gelernt haben.

Dieses regelmäßige Wiederholen ist lernmethodisch sehr wichtig und gibt den Kindern Sicherheit. Bei neuen Aufgaben und Projekten kommt dann oft von den Kindern ein Beispiel, wie eine frühere Aufgabe angegangen wurde. Es werden Überlegungen angestellt, ob man es so oder ähnlich wieder probieren könnte oder warum es so wie damals eben nicht funktionieren kann.

In unserem Haus wurde folgende Grundeinteilung des Portfolios entschieden.

Ich: Wie sehe ich aus, wie bin ich „innen“ (Gefühlsseite), was mag ich/nicht, wo wohne ich...

Ich und meine Familie: Wer gehört zu meiner Familie, wie ist meine Familie, welche Berufe haben Mama & Papa, wie wohnen wir ...

Ich und meine Freunde: Wer ist mein Freund, mit wem spiele ich am liebsten, was magst du gerne an deinem Freund, wen würdest du gerne als Freund haben ...



Ich kann: Das kann ich, das will ich noch probieren, das weiß ich, das brauche ich ...

Unser Kindergarten: Bild vom Kindergarten, Gruppenräume & Personen, unsere Funktionsräume mit einem Fragenkatalog z.B. was willst du hier machen, was planst du, wie gehst du vor, was brauchst du, was machst du damit, gefällt es dir, was spielst du hier am liebsten und mit wem ...

Meinungsseite/Philosophieren: Was wäre wenn, wenn du entscheiden könntest, was macht mich traurig, was macht mich glücklich, wenn ich einmal groß bin, das ist mein größter Wunsch...

(Kind erzählt und die Mitarbeiterin schreibt mit)

Aktionen/Projekte/Kinderkonferenzen:

Unsere Kinderkonferenz zum Thema ..., unser Projekt Altenheim, unsere Aktion gesundes Frühstück ...

Fest & Feiern/ Ausflüge: Kirchliche Feste wie Weihnachten und Sankt Martin mit den dazugehörigen Gottesdiensten, Geburtstagsfeiern, Sommerfeste, Osternestsuche, Gruppenausflug in den Tierpark, Vorschulkinderausflug wie z.B. zum Chiemsee mit Piratenschiffsfahrt...

Musikalische Angebote: Es werden hierzu Lieder, Tänze und Spiele abgeheftet, welche in der Gruppe oder im Kindergarten mit den Vorschulkindern erarbeitet wurden, sowie auch die dazugehörige Dokumentation, Bilder und Fotos von möglichen Aufführungen.

Zahlenzwerge: Hier werden die Arbeitsblätter, die Dokumentation und Fotos des mathematischen Kurses „Die Zahlenzwerge“ mit den Vorschulkindern abgeheftet.

Am Ende der 3-jährigen Kindergartenzeit nimmt jedes Kind einen prallen Ordner mit nach Hause. Dieser enthält nicht nur eine schöne Erinnerung an die Kindergartenzeit, sondern zeigt die Entwicklung des Kindes auf und veranschaulicht deutlich seine Lernerfolge.

11.2 Beobachtungsbögen

Um unsere Arbeit individuell auf das Kind auszurichten, hat die Beobachtung der Kinder einen großen Stellenwert in unserem Haus. Dafür nehmen wir uns ganz gezielt Zeit. Die Beobachtung wird schriftlich, auf speziell dafür vorgesehenen Bögen notiert, im Gruppenteam oder im Gesamtteam als Fallbesprechung betrachtet und ausgewertet.

Zu den Elterngesprächen erarbeiten sowohl die Eltern als auch die Mitarbeiterinnen einen Fragebogen zum emotionalen Wohlbefinden. Dieser Bogen (Perik) ist vorgeschrieben und förderrelevant. Mit den Eltern wird gemeinsam verglichen, ausgewertet und diskutiert, wie es dem Kind geht und welche Veränderungen oder Förderungen nötig sind.

Zur Feststellung des Sprachstands im Alter von 4,5 Jahren verwenden wir die Bögen Sismik und Seldak sowie die dazugehörigen Auswertungen. Daraus ergibt sich, ob ein Kind eine spezielle Sprachförderung benötigt. Diese findet in den letzten 1,5 Jahren des Kindergartenbesuchs in Form des Vorkurses Deutsch statt. Hierbei fördern Lehrer der



Grundschule und Erzieherinnen des Kindergartens gemeinsam an 4 Stunden in der Woche das Kind in einer Kleingruppe.

Jüngere Kinder sowohl Kinder mit Migrationshintergrund als auch deutsche Kinder können, wenn sie die deutsche Sprache nicht oder nur ungenügend sprechen, am KiKus teilnehmen. KiKus ist eine Spracherwerbsmethode die sehr spielerisch, gerade für junge Kinder sehr gut geeignet ist. Der KiKus findet einmal in der Woche statt und dauert ca. 45 Minuten. Die Eltern müssen ihr Kind dazu anmelden und die Materialkosten von 15€ bis 20€ bezahlen. Auch gibt es im KiKus kleine Hausaufgaben, welche die Eltern mit Ihrem Kind erarbeiten sollten.

Zum Schuleintritt werden die Kinder bezüglich ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten gezielt beobachtet. Der Beobachtungsbogen „Schulfähigkeit“ ist dann Grundlage für ein Gespräch mit den Eltern. Hierbei wird besprochen, welche Schulform für das jeweilige Kind infrage kommt. Dieses Gespräch findet rechtzeitig vor der Schuleinschreibung statt. Bereits am Anfang des letzten Kindergartenjahres bieten wir einen Elternabend über die verschiedenen Schulformen an. Somit haben die Eltern die Möglichkeit rechtzeitig eine individuell passende Schulentscheidung für ihr Kind zu treffen.

11.3 Gutachten und Berichte

Wenn ein Kind noch nicht schulreif ist, wird es von der Schule zurückgestellt. Dafür benötigt die Schule ein Gutachten über den Entwicklungsstand des Kindes. Dieses Gutachten wird von der Gruppenleitung in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen formuliert und an die Eltern weitergegeben. Mit diesem Gutachten und einem ärztlichen Attest können die Eltern dann die Zurückstellung ihres Kindes in der Schule beantragen.

Für unsere integrativen Kinder schreiben wir in Zusammenarbeit mit der Heilpädagogin jährlich einen Bericht für den Bezirk von Oberbayern. Dieser Bericht wird einerseits zur Besprechung mit den Eltern genutzt, um den weiteren Förderbedarf zu klären und gemeinsam entsprechende Maßnahmen zu planen.

Der Bericht ist Grundlage zur Verlängerung der integrativen Maßnahme und wird gemeinsam mit einem Bericht des Kinderzentrums beim Bezirk Oberbayern eingereicht. Dieser bewilligt daraufhin die weitere integrative Betreuung.

Gelegentlich schreiben wir Gutachten oder Berichte nach Anforderung der Eltern auch für andere Schulformen.

Alle Berichte und Gutachten werden mit den Eltern besprochen und auch von diesen weitergeleitet.



12 Basiskompetenzen und Bildungsinhalte

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeits-Charakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinander zu setzen.

Unser Ziel ist, dass die Kinder sozial eingebunden sind, sich zugehörig, geliebt und respektiert fühlen. Sie sollen zunehmend lernen selbstgesteuert zu handeln und Aufgaben und Probleme aus eigener Kraft zu bewältigen. Sie erleben, dass sie sich somit wohl und kompetent fühlen und dadurch gerne und in vollem Umfang auf neue Aufgaben zugehen.

12.1 Personale Kompetenzen

Wir stärken das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstwahrnehmung. Es erfährt bei uns Liebe, Zuneigung und Geborgenheit um diese Werte weiter geben zu können. In belastenden Situationen unterstützen wir das Kind, Lösungsstrategien zu finden und diese umzusetzen. In liebevoller Führung erlebt das Kind, das pädagogische Personal als Vorbild und Ansprechpartner, auf die es sich verlassen kann.

Methodische Umsetzung:

Bei Kindern, die in den Kindergarten eingewöhnt werden, ist es normal, dass es Ablösungsprobleme von Mutter und Vater geben kann. Manche Kinder kommen die ersten Tage ohne Schwierigkeiten und haben dann nach ein paar Wochen einen „Einbruch“; andere wiederum weinen die ersten Tage. Die Kinder erfahren, dass diese Empfindung akzeptiert wird, und dass wir sie unterstützen, diesen Ablösungsprozess zu bewältigen. Denn nur, wenn das Kind im Kindergarten frei ist von Sehnsucht und Heimweh, kann es fröhlich und angstfrei auf andere Kinder und neue Dinge zugehen.

In den ersten Tagen kann, ein Elternteil ganz oder stundenweise, bei dem Kind im Kindergarten bleiben. Das Kind wird so lange begleitet bis es die Mitarbeiterinnen und die Kinder etwas kennt, seine Angst verliert und an Sicherheit gewinnt. Die Eltern entscheiden hierbei, gemeinsam mit der Mitarbeiterin, wie lange sie beim Kind in der Einrichtung bleiben.

Danach nehmen wir das Kind morgens in Empfang, trösten es und ermöglichen ihm nochmals, Abschied zu nehmen, z. B. durch Winken am Fenster. Auch geben wir dem Kind Geborgenheit, indem wir es auf den Arm bzw. an die Hand nehmen und mit dem Kind zusammen eine Beschäftigung aussuchen. Wir sprechen mit dem Kind darüber und geben ihm Hilfestellungen, um den Trennungsschmerz zu bewältigen. Fragen wie „Was möchtest du?“, „Was brauchst du?“, „Wie lange soll ich dich begleiten?“ helfen dem Kind, selbst Lösungsstrategien zu finden.

Es hilft dem Kind sehr, wenn die Eltern diesen Prozess positiv unterstützen und dem Kind Sicherheit geben, indem sie ihm ihr eigenes Vertrauen in das Kindergartenpersonal zeigen. „Ich weiß, dass du hier gut aufgehoben bist“, „Dir wird nichts passieren“, „Ich hole dich bald wieder ab“.



12.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

12.2.1 Soziale Kompetenzen

Die Grundprinzipien der Demokratie prägen das Zusammenleben in unseren Gruppen. Wir arbeiten bis zur Einschulung gemeinsam mit den Kindern daran, Vertrauen in sich und andere zu gewinnen, sich durch zu setzen, Grenzen und Regeln zu finden und diese einzuhalten. Zur sozialen Kompetenz gehört es auch, andere in ihrer Art, deren Wünsche, Bedürfnisse, Stärken und Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren. Sie lernen Konflikte gewaltfrei zu lösen, die Bereitschaft zum Eingehen von Kompromissen, und Verantwortung für ihr Handeln und die Gruppe zu übernehmen.

Methodische Umsetzung:

Beispielsweise im gemeinsamen Morgenkreis werden soziale Fähigkeiten immer wieder geübt. Die Kinder lernen zu warten, bis sie aufgerufen werden, dass wir andere aussprechen lassen, nicht über Fehler anderer lachen und es aushalten zu können, dass ein anderes Kind etwas besser kann oder vor ihnen eine Antwort gegeben hat.

Gerade hier geben wir den Kindern Zeit, über Konflikte zu sprechen. Die Erzieherinnen erarbeiten mit den Kindern Möglichkeiten, besser mit Konfliktsituationen umzugehen, sei es durch gemeinsame Diskussionen, Rollenspiele oder Bilderbücher.

12.2.2 Werte- und Orientierungskompetenz

Die Kinder sollen Werte und Normen verinnerlichen, die für ihr weiteres Leben wichtig sind. Wir leben mit den Kindern nach christlichen Grundsätzen und unser Wunsch ist es, dass die Kinder erfahren, was Liebe, Toleranz und Vertrauen bedeuten können. Die Kinder erleben in der Gruppe zwischenmenschliche und lebenspraktische Fragestellungen, die wir gemeinsam reflektieren. Wir vermitteln ihnen, unvoreingenommen auf Neues und Anderes zuzugehen und Andersartigkeit zu akzeptieren.

Hierzu gehört die Fähigkeit, sich in verschiedene Rollen einzufühlen. Dies leben die Kinder im Rollenspielzimmer aus, sie verkleiden sich und schlüpfen so in andere Personen. Die Kinder verarbeiten durch „nachspielen“ z.B. Stresssituationen, die sie im Alltag erleben und erlebt haben. Sie erfahren, warum und in welcher Situation sie sich so oder so verhalten und wie die Umwelt darauf reagiert. Sie lernen, sich selber und ihre Mitmenschen besser zu verstehen.

12.2.3 Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Im Kindergarten bauen die Kinder Beziehungen auf, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Die pädagogische Bezugsperson ist Vorbild und unterstützt die Kinder, in ihre soziale Empfindung (Empathie). In dieser Vorbildfunktion zeigt sich die Mitarbeiterin offen und wertschätzend gegenüber den Kindern, hilft ihnen und spricht mit ihnen über bestimmte Verhaltensmuster.

Die größeren Kinder übernehmen Patenschaften gegenüber jüngeren Kindern, sie helfen beim An- und Ausziehen, nehmen sie beim Spazieren an die Hand, oder sind am Brotzeitisch behilflich.



12.3 Lernmethodische Kompetenz

12.3.1 „Lernen, wie man lernt“

Im Laufe der Kindergartenzeit wird das Kind immer mehr dazu befähigt, Methoden des erfolgreichen Lernens anzuwenden. Es soll im Rahmen seiner Möglichkeiten Aufgaben durch logisches Denken strukturiert lösen können. Das Kind weiß, dass man Experimente durchführen kann, um Lösungsvorschläge auszuprobieren. Durch Wiederholungen wird es immer sicherer in der Anwendung dieser Methoden. Es weiß, dass man Fehler machen darf, dass Fehler sogar wichtig sind um aus diesen zu lernen.

Beispiel für Entwicklung der Lernkompetenz:

„Warum fallen Bucheckern von den Bäumen?“

Im Herbst fanden die Kinder bei unserem Aufenthalt im Wald Früchte. Sie lernten den Begriff „Bucheckern“ kennen. Beim Öffnen stellten sie fest, dass in der Schale Samen versteckt sind. Im Gespräch überlegten sie, warum die Bucheckern auf den Boden fallen und sich öffnen. Die Kinder stellten folgende Hypothesen auf:

- damit wir sie sammeln können und etwas daraus basteln können
- damit Tiere sie fressen können
- damit ein neuer Baum wachsen kann

Sie beschlossen gemeinsam, einige Bucheckern mitzunehmen und sie im Kindergarten in einen mit Erde gefüllten Blumentopf zu stecken und zu beobachten, ob dann etwas wächst. Sie lernten, dass Samen zum Wachsen Sonne, Erde und Wasser brauchen und pflegten diese entsprechend. Die Begeisterung war groß, als sich die ersten Knospen zeigten. Aufmerksam verfolgten die Kinder das weitere Wachstum. Sie stellten Überlegungen an, wie die Pflanze ausschauen könnte, die daraus entsteht und nahmen an, dass es ein kleines Bäumchen wird. Als sich diese Vermutung bestätigte, fragten wir die Kinder, was sie daraus gelernt hätten? Sie antworteten, dass aus den Bucheckern ein alter Baum wird, wenn man sie in die Erde steckt. Auf die Frage, wodurch sie das denn gelernt hätten, antworteten sie: „Weil wir die Bucheckern Samen in die Erde gesteckt und gepflegt haben“.

12.4 Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung

12.4.1 Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

Zum Begriff:

In der Psychologie wird mit Resilienz die Fähigkeit eines Menschen bezeichnet, Lebenskrisen wie schwere Krankheiten, lange Arbeitslosigkeit, Verlust von nahestehenden Menschen oder ähnliches, ohne anhaltende Beeinträchtigung durchzustehen. So werden z. B. Kinder als resilient bezeichnet, die in einem risikobelasteten sozialen Umfeld aufwachsen, das durch Risikofaktoren wie z. B. Armut, Drogenkonsum oder Gewalt gekennzeichnet ist und sich dennoch zu erfolgreich sozialisierten Erwachsenen entwickeln. Auch die erfolgreiche



Überwindung von Traumata ist ein Zeichen von Resilienz. Wesentliche Faktoren, die Resilienz begünstigen, sind das soziale Umfeld des Betroffenen, seine biologische Vitalität und seine mehr oder weniger aktive Einstellung zu Problemen.

Methodische Umsetzung:

Eine Möglichkeit, die Entwicklung von Resilienz auf natürliche Weise in den pädagogischen Alltag einzuflechten ist das Erzählen von Märchen und Geschichten. Sie erfüllen nicht nur einen inhaltlich unterhaltsamen, sondern auch eine moralische Funktion. Wir setzen sie ein, um resiliente, aber auch anti-resiliente Verhaltensweisen zu veranschaulichen, und üben mit den Kindern, diese auf eigene Situationen zu übertragen. Sich anschließende Rollenspiele ermöglichen es dem Kind, verschiedenen Perspektiven einzunehmen, und Problemlösungen nachzuvollziehen.

So können wir den Kindern wichtige Verhaltensmodelle an die Hand geben, sowie ablenkend und entlastend wirken im Sinne einer „Auszeit“ von Sorgen und Problemen.

12.5 Bildungs- und Erziehungsbereiche / Umsetzung

Die Bildung und Wissensvermittlung wird bei uns im altersgemäßen Spiel, in der Projektarbeit und in Kursangeboten gefördert und geht von den Interessen und Kompetenzen des Kindes aus.

12.5.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Wir feiern mit den Kindern die kirchlichen Feste im Jahreskreis. Wir reflektieren und vertiefen die jeweiligen Inhalte und machen sie darüber hinaus im Kindergartenalltag erfassbar. Diese Vertiefung zeigt sich bei uns an religionspädagogischen Einheiten zu Weihnachten und zu Ostern, sowie in Gottesdiensten. Regelmäßig führen wir Gesprächskreise und Kinderkonferenzen mit den Kindern durch, in denen Gemeinschaft erlebt und die Annahme des jeweils anderen in seiner Besonderheit eingeübt wird. Christliche Rituale haben einen festen Platz bei uns, z.B.:

- das Tischgebet
- Singen von christlichen Liedern
- Erzählen biblischer Geschichten
- Feiern von Geburtstagen

Wir achten die religiöse Auffassung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird.

Es gibt zwei feststehende religionspädagogische Projekte im Jahr:



- In der Vorweihnachtszeit, an den vier Montagen nach den Adventssonntagen, als Hinführung zur Geburt Jesu.
- Das zweite Projekt findet in der Woche vor den Osterferien statt, mit den Themen Leben Jesu, Tod und Auferstehung. Am Ende dieser Woche findet ein Ostergottesdienst mit anschließender Nestsuche statt.

Zusätzlich gestalten die Vorschulkinder als Abschluss ihrer Kindergartenzeit und des Übernachtungsfests einen gemeinsamen Gottesdienst. Dafür suchen sie sich selber ein Thema aus.

12.5.2 Sprachliche Bildung und Förderung (literacy)

Spracherziehung umfasst kindliche Erfahrungen rund um Buch, Erzähl- und Schriftkultur. Wir praktizieren dies z. B. in Gesprächskreisen, Projektgesprächen, beim Vorlesen, Verfassen von Briefen, Rollenspielen, Fingerspielen, Reimen, Geschichten, Bilderbücher nacherzählen, Telefongesprächen und eigenen Namen schreiben.

Wertschätzung und Förderung von Zwei- oder Mehrsprachigkeit sowie Dialekten sind selbstverständliche Bestandteile unserer Arbeit.

Mit den Vorschulkindern führen wir regelmäßig einen sprachlichen Schwerpunkt mit dem „Würzburger Modell“ durch. Dieses Sprachspiel findet 20 Wochen lang jeden Tag zirka 20 Minuten statt, und fördert das bewusste Hören von Sprache und Lauten, um so präventiv im Bereich Legasthenie und Lese-/ Rechtschreibschwäche zu wirken. Zudem ist das Programm eine Hinführung zum Erwerb der Schriftsprache in der Schule.

Für unsere ausländischen Kinder und Kinder die sprachlich nicht den für die Schule erforderlichen Sprachstand haben, kooperieren wir im Rahmen des „Vorkurses Deutsch“ mit der Grundschule und führen im Kindergarten ein 160-stündiges Sprachlernprogramm durch.

Jüngere Kinder, im ersten und zweiten Kindergartenjahr, haben die Möglichkeit am KiKus Spracherwerbskurs teil zu nehmen. Dieser Kurs ist sowohl für ausländische Kinder als auch für deutsche Kinder mit sprachlichen Schwächen geeignet. Dieser Kurs ist sehr spielerisch aufgebaut und bereitet den Kindern sehr viel Freude.

Meist wird den Eltern in einem Gespräch der Kurs empfohlen, wenn Sprachauffälligkeiten bemerkt wurden. Generell ist der Kurs für alle mehrsprachig aufwachsenden Kinder wichtig. Die Eltern müssen einen Unkostenbeitrag von 15€ bis 20€ für die Arbeitsmaterialien leisten und sollen mit ihrem Kind gemeinsam die Hausaufgaben erledigen.

12.5.3 Mathematische Bildung

Kinder haben ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen. Zählen, Vergleichen oder



Ordnen sind Tätigkeiten, die für sie mit Spaß, Kreativität und vielen Erfolgserlebnissen verbunden sind. Wir erachten eine früh einsetzende mathematische Bildung für sinnvoll und wichtig. Die Kinder sollen spielerisch mit mathematischen Inhalten experimentieren können. Dabei entfalten sie einen kreativen, freudigen Umgang mit der Welt der Zahlen, was eine positive Einstellung zum späteren Lernprozess in der Schule entwickeln hilft.

Wir arbeiten im Kindergarten mit geometrischen Formen in verschiedenen Farben, Körpern, Würfeln, Zähl- und Größenstäbchen.

Wir

- messen und wiegen
- klassifizieren
- vergleichen und ordnen Objekte
- stellen Relationen her: größer/kleiner, schwerer/leichter
- versuchen, Raum und Zeit zu erfassen: vorher/nachher, gestern/heute/morgen
- Monatsnamen und Tage
- die Uhrzeit und das Kalendarium
- Unterschieden der Merkmale von Gestalten: rund/eckig/oval
- Schütten und Gießen
- Umgang mit Geld
- und vieles mehr

Dabei setzen wir verschiedene logische und mathematische Spiele ein, die für die Kinder interessant und attraktiv sind. Die Kinder spielen diese Spiele engagiert und ausdauernd, und voller Begeisterung.

Für unsere Vorschulkinder bieten wir den mathematischen Kurs der Zahlenzwerge an. Dieser findet einmal in der Woche statt und dauert ca. 45 Minuten. Die Kinder reisen dabei ins Land der Zahlenzwerge und arbeiten als Zwerge am Zahlenstrahl. Sie lernen von der 0 ausgehend größere/kleinere Zahlen, mehr /weniger, minus/plus kennen. So heißt es beispielsweise:

„Zahlenzweig 3 geht 2 Schritte plus, was ergibt dann 3 plus 2?“ „3 plus 2 ergibt 5“antwortet der Zahlenzweig, nachdem er auf dem Zahlenstrahl 2 Schritte plus gegangen ist. Die Kinder lernen so spielerisch die mathematischen Grundbegriffe kennen. Wir arbeiten größtenteils im Zahlenraum bis 10 und wenn genügend Zeit bleibt auch über die 10 hinaus.

Wir arbeiten auch mit Mengen, anhand von Muggelsteinen, Holzstäben und ähnlichem mehr. Ergänzt wird die anschauliche und praktische Lernmethode durch Arbeitsblätter. Es ist für die Kinder eine besondere Herausforderung das gelernte kognitiv auf ein Arbeitsblatt um zu setzen. Meist verstehen es die Kinder aber recht schnell und sind besonders stolz, schon so zu arbeiten wie in der Schule.

12.5.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Unsere Kinder wachsen in einer hochtechnisierten Wissensgesellschaft auf. Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben, naturwissenschaftliche Erkenntnisse



liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur, sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen, und ihr einen Sinn zu verleihen. Von Geburt an erleben Kinder die Ergebnisse technischer Entwicklungen vom Auto über diverse Haushalts- und Gebrauchsgegenstände bis hin zum Fernsehen, Handy und Computer.

Kinder sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“, oder „wie das funktioniert“. Sie haben Spaß am Beobachten und Experimentieren. Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte.

Wir fördern die Kinder in den Bereichen Chemie, Physik, Biologie und Technik. Inhalte sind beispielsweise:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen: fest/flüssig/gasförmig
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten machen, z. B. Schwerkraft, Magnetismus, Optik, Elektrizität
- Verschiedene Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen, benennen und beschreiben, z. B. Blätter, Blütenformen, Rinden und Früchte
- Hypothesen aufstellen und diese mit entsprechenden Methoden überprüfen

Regelmäßig bieten wir für die Kinder in unserer Werkstatt im Keller Experimente an, die nach der Methode der „Kleinen Forscher“ ausgerichtet sind. Hierzu haben wir spezielle Materialien angeschafft und mehrere Mitarbeiterinnen wurden in dieser Methode fortgebildet.

Der Kindergarten verfügt daher über Waagen, Globus, Magnete, Lupen, Atlanten, Experimentierkästen, elektrische Schaltkreise und verschiedene naturwissenschaftliche Bücher.

12.5.5 Umweltbildung- und -erziehung

Es ist uns ein Anliegen, das Interesse an Umwelt und Natur zu wecken, sowie am Umweltschutz zu arbeiten. Die Kinder sollen hierbei

- einen sinnvollen Umgang mit den Schätzen der Natur erfahren
- eine unmittelbare Beziehung zu Pflanzen und Tieren aufbauen
- elementare Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge gewinnen
- Natur mit allen Sinnen wahrnehmen

Wir legen unseren Schwerpunkt auf Müllvermeidung und –trennung (Joghurtbecher, Alufolien werden gespült und wieder mit nach Hause gegeben). Die Kinder trennen den Müll nach Plastik, Papier, Biomüll, Restmüll und Sonderabfälle. Um Konsum- und Naturverhalten positiv zu beeinflussen, führen wir regelmäßig Spaziergänge im Wald und der näheren Umgebung durch.

12.5.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Kinder kommen von klein auf mit Medien in Berührung, das Spektrum der Medien ist weit.



Man unterscheidet hier zwischen Druckmedien (z. B. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren) und technischen Medien (z. B. Computer, Video, Fernsehen, Hörmedien).

Der Einsatz von Druckmedien hat eine lange Geschichte in unserer Einrichtung: In Form von Bilderbüchern, Vorlesematerial, Infobroschüren sind die Kinder den Umgang damit gewohnt. Der Einsatz von technischen Medien bezieht sich bei uns auf:

- CD-Spieler
- Diaprojektor
- Fotografie
- Computer (einschl. Drucker und Internetzugang)
- PowerPoint Präsentation, Beamer

Die Benutzung weiterer Medien wie Videokamera und Fernsehen muss bei uns noch weiter ausgebaut werden (Anschaffung der Geräte).

Während der Projektarbeit suchen wir gemeinsam mit den Kindern im Internet nach Informationen zu unseren Themen.

12.5.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Wir geben dem Kind Raum und Zeit, seine Phantasie und Kreativität zu entdecken und zu leben. Neugier, Lust und Freude am eigenen kreativen Tun sind Motoren der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Wir versuchen, den Kindern möglichst viel Gelegenheit zur Entdeckung und Entfaltung ihrer eigenen Kreativität zu geben. Wir wollen, dass sie angstfrei und selbstsicher agieren dürfen. Ihr Tun – auf das sie selber stolz sind – erfährt bei uns Anerkennung. Nicht das vorzeigbare Ergebnis ist wichtig, sondern sein Schaffen.

Die Kinder lernen bei uns den Umgang mit verschiedensten Materialien, und wir geben Anregungen und Unterstützung bei deren Gebrauch. Z. B. mit Wasserfarbe, Pinsel, Wachsmalkreiden, Buntstifte und Scheren, Kleister, Kleber, Karton, Ton, Plastilin, Knetgummi etc.

Ziel unserer elementaren Kreativitätsförderung ist es, die Aktivität und Ausdrucksfähigkeit des Kindes zu fördern und seine kreativen Ausdrucksmöglichkeiten zu entfalten.

Zusätzlich helfen Besuche von Ausstellungen bildnerischer Kunst, Theaterbesuche und Museumsführungen bei der ästhetischen Bildung und Erziehung.



12.5.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes.

Daher ist der Umgang mit Musikinstrumenten, Gesang, Tanz und Rhythmik wesentlicher Bestandteil der Erziehung in unserer Einrichtung. Musik berührt Kinder in ihrem Innersten, sie kann zu Entspannung, Aufmunterung, Wohlbehagen und Ausgeglichenheit beitragen. Weiterhin stärkt das gemeinsame Musizieren das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Wir

- tanzen
- klatschen
- singen
- musizieren
- nutzen Orff-Instrumente
- machen rhythmische Übungen
- schulen das Gehör
- arbeiten mit Klanggeschichten
- lernen unterschiedlicher Musikrichtungen kennen (Klassik, Kindermusik, Entspannungsmusik usw.)

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

12.5.9 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung und damit für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung und zugleich von existentiellern Wert: Vor allem junge Kinder erschließen und entdecken die Welt wie sich selbst zuallererst über die Bewegung.

Motorische Bewegungsabläufe fördern körperliche Gesundheit, Erkennen der Raumlage, Leistungsfähigkeit, Ausdauer, Konzentration und Körperkoordination. Die soziale Kompetenz wird in gemeinschaftlichen und partnerschaftlichen Bewegungsaktivitäten gestärkt.

Wir geben dem Kind daher die Möglichkeit, sein Grundbedürfnis nach Bewegung auszuleben und dabei seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten weiter zu entwickeln.

Zu diesem Zwecke haben wir in unserem Haus zwei Bewegungsräume eingerichtet, eine Turnhalle und das Bällebad, welche die Kinder täglich nutzen können. In diesen Räumen



haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, die unterschiedlichsten Bewegungsabläufe auszuprobieren und ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben.

Weitere Erfahrungsbereiche erschließen sich die Kinder durch die Nutzung unseres Gartens mit Nestschaukel, Kletterreuse, Kletterwand, Kletterturm, Rutsche sowie verschiedenen Fahrzeugen. Der Garten ist gleich den Funktionsräumen täglich für die Kinder geöffnet. Zur Mittagszeit gehen meist alle Kinder gemeinsam in den Garten. Spaziergänge in Wald und Natur ergänzen das Bewegungsangebot sowie unser Naturtag am Freitag.

Bei der Ausstattung unserer Turnhalle, des Bällebades und des Gartens sowie in unserer Arbeitsweise orientieren wir uns am psychomotorischen Ansatz. So kommen bei uns Rollbretter, „Pedalos“, Weichmatten, Sprossenwände, Taue und Seile, ein Trampolin, Schaumstoffquader und –rollen etc. zum Einsatz. Elementare Bewegungserziehung ist auch psychomotorische Erziehung. Sie nimmt die Förderung der Gesamtentwicklung des Kindes in den Blick.

12.5.10 Gesundheitserziehung

Gesundheit wird hier in einem umfassenden Sinn als körperliche Gesundheit und Wohlbefinden verstanden, nicht mehr nur als Abwesenheit von Krankheit.

Das Kind soll bei uns zunehmend lernen, selbstbestimmt Verantwortung für sein Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Wir versuchen, Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben zu vermitteln; das Kind soll lernen, sich entsprechend zu verhalten.

Unsere Ziele im Einzelnen sind:

- Den Kindern die Zusammenhänge von gesunder Ernährung, Bewegung, richtiger Kleidung zur Gesunderhaltung ihres Körpers zu vermitteln.

Beispielsweise betrachten wir Süßigkeiten wie Milchschnitte, Schokolade, süße Müsliriegel usw. als Genussmittel und möchten den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang damit vermitteln. So gibt es Süßigkeiten in unserem Kindergarten nur an Geburtstagen oder zu Festen und Feiern. Ein Obst bzw. Gemüsekorb steht den Kindern jederzeit zur Verfügung.

- Wir versuchen, Grundkenntnisse über den eigenen Körper und die Notwendigkeit von Hygienemaßnahmen durch Gewohnheitsbildung zu vermitteln. Ein Grundverständnis für einfache körperliche Zusammenhänge schaffen wir durch gezielt eingesetzte Medien sowie tägliche Übungen (Hände waschen, Nase putzen, Toilettengang usw.).
- Das Kind lernt bei uns, die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen und darauf richtig zu reagieren, um das eigene Wohlbefinden zu fördern.
So fragen wir die Kinder nach ihrer Befindlichkeit und setzen beispielsweise Entspannungsmethoden wie Ausruhen im Traumzimmer, Meditation, Malen von Mandalas ein.
- Zunehmend lernt das Kind, mit der eigenen Sexualität unbelastet umzugehen, positive Geschlechtsidentität zu entwickeln, angenehme und unangenehme Gefühle unterschieden zu können, NEIN zu sagen und ein Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre zu



entwickeln.

- Die Kinder lernen Gefahrenquellen erkennen und einschätzen (Messer, Feuer, Strom, Kerzen u.Ä.), Unfälle zu verhüten; dazu vermitteln wir ihnen Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr; die Einschätzung der eigenen Kräfte und Fähigkeiten spielen hierbei eine große Rolle.



13 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

13.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

Mit den Eltern wünschen wir uns eine **Erziehungspartnerschaft**. Dazu gehören Gespräche zur Entwicklung des Kindes, an denen beide Eltern teilnehmen sollen, regelmäßige Teilnahme an den Elternabenden, Hospitation, Unterstützung unserer Arbeit, ggf. auch Mithilfe im Kindergarten, sowie eine **vertrauensvolle Zusammenarbeit** zum Wohle des Kindes.

Uns ist es wichtig, dass das Kind und die Eltern gemeinsam mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen am Prozess der Entwicklung beteiligt sind. Dazu bieten wir den Eltern die Möglichkeit zur Hospitation und Mitarbeit im täglichen Geschehen an.

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergartenteam soll in einer vertrauensvollen und offenen Atmosphäre stattfinden, die von gegenseitigem Miteinander geprägt ist. Wir wünschen uns eine wechselseitige Transparenz in der Erziehungsarbeit der Kindertagesstätte und der Familie.

13.2 Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Zur Neuanmeldung der Kinder nehmen wir uns besonders viel Zeit. Neben einem „Tag der offenen Tür“, an dem Eltern und Kinder unsere Einrichtung kennen lernen können, vereinbaren wir spezielle Aufnahmetermine, bei denen wir uns für jede Familie mindestens eine halbe Stunde Zeit nehmen. Hierbei erheben wir die Daten der Kinder, berichten über die Pädagogik unseres Hauses, und beantworten eventuell bestehende Fragen. Falls die Eltern unser Haus noch nicht gesehen haben, erhalten sie nach dem Gespräch eine Führung durch die Einrichtung.

13.3 Anamnesegespräch

In der Eingewöhnungszeit der Kinder führt eine Mitarbeiterin der Gruppe mit den Eltern ein ausführliches Anamnesegespräch, um die Entwicklung von Schwangerschaft über Geburt und den Entwicklungsverlauf bis zum Kindergarteneintritt zu erfahren und zu dokumentieren. Somit erfahren wir auch von eventuell bestehenden Ängsten, Allergien oder anderen Schwierigkeiten.

13.4 Elternabende

Es finden zwei bis drei **Gruppenelternabende** im Jahr statt. Sie sollen die Eltern über das Arbeiten in der Gruppe, sowie die Befindlichkeiten und die Entwicklung der Gruppe informieren und werden vom Gruppenteam vorbereitet und durchgeführt. Es ist uns hier sehr wichtig, dass möglichst alle Eltern der Gruppe teilnehmen und somit den Alltag und die Projekte ihres Kindes kennen lernen.

Zu pädagogischen oder aktuellen Themen werden **Elternabende für alle Eltern** der Einrichtung konzipiert, vom Team vorbereitet und durchgeführt. Gelegentlich werden hierzu auch **Referenten** eingeladen, wofür ein Selbstkostenbeitrag erhoben wird.



13.5 Elterngespräche/Entwicklungsgespräche

Elterngespräche finden in unserem Kindergarten einmal jährlich – nach Terminabsprache - statt. Diese Elterngespräche - mit beiden Elternteilen - sind uns sehr wichtig, da wir so nicht nur mit den Eltern ins Gespräch kommen möchten, wenn Probleme auftreten. Nur durch Kooperation mit den Eltern und ständige gegenseitige Information über die Entwicklung des Kindes wird es uns ermöglicht, das Kind optimal zu fördern.

Im ersten Kindergartenjahr findet ein Elterngespräch über das emotionale Wohlbefinden des Kindes anhand des Perik Bogens statt. Dieser Bogen ist vom Staat verpflichtend vorgesehen. Im Alter von 4,5 Jahren erhalten die Eltern anhand des Sismik bzw. Seldak Bogens Auskunft über den Sprachstand ihres Kindes. Gerne arbeiten wir hierbei auch mit einer Ressourcensonne. In Vorschuljahr berichten wir den Eltern, anhand eines Bogens für Schulfähigkeit, über den Entwicklungsstand ihres Kindes. In diesem Gespräch geht es auch um die richtige Schulwahl für ihr Kind.

Bei Bedarf können sowohl die Eltern als auch die Erzieher einen Termin für ein Elterngespräch vereinbaren, um aktuelle Probleme oder Fragen zeitnah zu besprechen.

13.6 Jährliche Elternbefragung/Kinderbefragung

Einmal im Jahr überprüfen wir die Zufriedenheit der Eltern anhand einer Elternumfrage. Die Ergebnisse und die Beantwortung bestehender Fragen und Wünsche werden schriftlich beantwortet und an der Informationstafel im Eingangsbereich ausgehängt. Zeitgleich erhalten auch die Kinder einen Fragebogen, welchen Mitarbeiterinnen gemeinsam mit dem Kinderrat erarbeiten. Die Ergebnisse werden bei einer Kinderkonferenz bekannt gegeben und mit den Kindern besprochen.

13.7 Eltern als Mitgestalter im Elternbeirat

Der Elternbeirat soll die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen dem Personal und dem Träger der Einrichtung einerseits und den Eltern der Kinder andererseits fördern. Er ist Vertreter der Elterninteressen und unterstützendes Organ des Kindergartens. Eine rege, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihm und regelmäßiger Austausch über die Arbeit im Kindergarten sollte Ziel aller Beteiligten sein.

Der Kindergartenbeirat wird vom Träger und der Kindergartenleitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden (z. B. die Jahresplanung, Umfang der Personalausstattung, Planung von Informations- und Bildungsveranstaltungen für Eltern, Öffnungs- und Schließzeiten, Höhe der Elternbeiträge, Fortschreibung der Konzeption).

„Informieren“ heißt, dem Beirat in hinreichendem Umfang über anstehende Entscheidungen und die zugrundeliegende Sachlage Mitteilung zu machen. „Hören“ bedeutet, dem Beirat Gelegenheit geben, seine Meinung (Votum) zu äußern; dazu gehört auch, dass dem Beirat angemessene Zeit zur Überlegung und Beratung eingeräumt wird.



Grundsätzlich richtet sich die Arbeit des Beirats nach dem BayKiBiG Artikel 14. Der Elternbeirat wird jährlich neu gewählt. Er hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber Eltern und Träger abzugeben.

Drei- bis viermal im Jahr finden – meist öffentliche – Sitzungen zwischen Elternbeirat, Mitarbeiterinnen statt. Der Elternbeirat lädt dazu ein und hängt die Tagesordnung acht Tage vor der Sitzung zur Information aus.

Der Elternbeirat engagiert sich besonders in folgenden Bereichen:

- gesundes Frühstück für die Kinder
- Flohmarkt in der Halle des örtlichen Sportvereins (ATSV)
- Festplanung und - Durchführungshilfe
- Planung des „Tages der offenen Türe“
- Unterstützung bei Ausflügen
- Mitgestaltung des „Schnuppernachmittags“
- Unterstützung des Teams bei Personalengpässen
- Planung von Umgestaltungsmaßnahmen in Haus und Garten
- Planen und organisieren von Skikursen und Schwimmkursen

13.8 Differenzierte Angebote für Eltern und Familien

13.8.1 Elterninformation

Um einen guten und effektiven **Informationsaustausch** gewährleisten zu können, wird Gesprächsbereitschaft von beiden Seiten gewünscht.

Die **regelmäßigen Informationen** bekommen die Eltern in Form von:

- Elternpost bzw. Elternbriefe
- den Jahresplaner
- den Kindergartenflyer
- Trägerbriefe
- Elterninfowand im Eingang, sowie an den Gruppentüren
- Briefe des Elternbeirates
- Informationen an der Elternbeirats-Pinnwand

13.8.2 Gemeinsame Feste und Feiern

Immer wieder finden **gemeinsame Feste und Aktionen** statt, bei denen die Eltern sich kennen lernen, miteinander feiern, sich austauschen und Informationen erhalten können:

- Einladungen zu Projektabschlüssen in der Gruppe
- Sommerfest
- Martinsfest
- Vorschulkinder-Gottesdienst
- Osternestbastelabend



- Ausflüge

Um in Gemeinschaft leben zu können, ist es uns wichtig, dass sich alle Eltern an Festen und Aktivitäten rege beteiligen.



14 Kooperation mit anderen Einrichtungen

14.1 Zusammenwirken von Fachdiensten

Eine Zusammenarbeit findet mit folgenden Fachdiensten statt:

- Frühförderstelle Ebersberg
- Erziehungsberatungsstelle Grafing
- Fachkräfte im Rahmen der Einzelfallhilfe (Sozialpädagogin)
- Jugendamt / Jugendhilfeplanung Ebersberg und deren Familienhelferinnen
- Sozialamt Ebersberg
- Landratsamt Ebersberg
- Bezirk Oberbayern
- Familienberatungsstelle des Landkreises Ebersberg
- AWO-Altenheim, Kirchseeon
- Politische Gemeinde Markt Kirchseeon
- Fachberatung des Landesverbands Evangelischer Tageseinrichtungen
- andere Schulen, auf die unsere Kinder wechseln, z. B. Montessorischule Moosach, Diagnose- und Förderschule Grafing (DFK)
- Logopäden, Physiotherapeuten und andere Fachdienste, die für unsere Kinder zuständig sind.

14.2 Andere Kindertageseinrichtungen

Es erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Kindertageseinrichtungen in Kirchseeon/Eglharting „St. Maria“, „Spatzennest“, „Zauberwald“, „Glockenturm“ und „Johanniter“ Kindertageseinrichtung.

In regelmäßigen Abständen finden Austauschtreffen aller Kindertagesstätten statt.

14.3 Grundschule und andere Schulen

Die Volksschule Kirchseeon und alle Kindertagesstätten arbeiten eng zusammen, um den Übergang vom Kindergarten in die Schule für die Kinder so reibungslos wie möglich zu gestalten. Durch die zahlreichen Kontakte zwischen Schule und Kindergärten im Jahresablauf wird ein kontinuierlicher Informationsaustausch zum Wohle der Kinder sichergestellt. In mehreren Besprechungen zwischen Schule und Kindergärten ist so ein Konzept entstanden, das wir im Folgenden kurz vorstellen wollen.

Während eines Schul- bzw. Kindergartenjahres sind folgende Schwerpunkte vorgesehen:

1. Feed-back Treffen zur Einschulung
 - jährlich zwischen 1. und 15. Oktober im Lehrerzimmer der Schule.
Teilnehmer: Klassenlehrerinnen der jeweils ersten Klassen; Mitarbeiterinnen, deren Kinder diese Klassen besuchen



- Ziel: Austausch von Erfahrungen zur Weiterentwicklung des Einschulungsverfahrens

2. Gegenseitige Hospitation

- **Mitarbeiterinnen** sollen zwischen September und November die Gelegenheit erhalten, im Unterricht der 1. Klasse zwei Unterrichtsstunden zu hospitieren. Die Kindergärten werden so mit den Anforderungen der Schule vertraut gemacht.
- **Lehrkräfte** besuchen die Kindergärten im zweiten Schulhalbjahr ein- bis zweimal. Sie können sich so ein genaueres Bild davonmachen, auf welche Voraussetzungen und Fertigkeiten in den Kindergärten Wert gelegt wird. Manchmal bringen die Lehrer die Kinder ihrer Klasse zum Besuch mit.

3. Elterninformationsabend in den Kindergärten

In Elternabenden in den Kindergärten im Januar, Februar oder März informieren Lehrerinnen über die Voraussetzungen, die für einen erfolgreichen Schuleintritt notwendig sind. Eltern erhalten dabei auch ein Faltblatt mit praktischen Tipps, die in der verbleibenden Zeit bis zum voraussichtlichen Schuleintritt noch realisiert werden können (Termine nach Absprache).

4. Mitwirkung der Kindergärten bei der Schuleinschreibung

Die Schuleinschreibung an der Grund- und Mittelschule Kirchseeon erfolgt meist im April. Neben den Formalitäten der Einschreibung findet für alle Kinder ein zirka 45-minütiges „Schulspiel“ statt. Das Verfahren des „Schulspiels“ wurde von der Schule ausgearbeitet. In Kleingruppen von zirka acht bis neun Kindern beobachten Lehrerinnen und Mitarbeiterinnen gemeinsam, ob die Voraussetzungen für einen gelungenen Schuleintritt vorliegen.

5. Schnuppertag der Kindergartenkinder in der Grundschule

In der ersten Juliwoche erhalten die Kindergärten Gelegenheit, in Kleingruppen die ersten Klassen der Schule zu besuchen. Die Kindergartenkinder können am Unterricht in der zweiten und dritten Stunde (so erleben sie auch eine Schulpause mit) teilnehmen. In welcher Klasse und bei welcher Lehrerin der Schnuppertag stattfindet, wird jeweils rechtzeitig vereinbart.

6. Verschiedene weitere Maßnahmen

- Austausch von Fortbildungsprogrammen: Die Kindergärten erhalten das jeweils aktuelle SchiLF-Programm²⁾ der Schule; die Schule erhält Kenntnis von besonderen Fortbildungsangeboten aus dem Kindergartenbereich
- Austausch offizieller Schreiben, z. B. Schreiben des Kultusministeriums, Schreiben des Sozialministeriums zu relevanten Themen

²⁾ „Schulinterne Lehrerfortbildung“, ein Lehrer-Fortbildungsprogramm



- Austausch sonstiger wichtiger Informationen, etwa Lehrpläne der Schule, oder der Bildungs- und Erziehungsplan der Kindergärten
- Gegenseitige Information über Veranstaltungen, die für Vorschulkinder und Schulanfänger zugleich geeignet sind, und ggf. gemeinsame Besuche von Veranstaltungen

14.4 Ausbildungsinstitutionen

Regelmäßig nehmen wir Praktikanten der umliegenden Schulen bei uns auf.

Des Weiteren beschäftigen wir meistens eine Praktikantin aus dem SPS (Sozialpädagogisches Jahr), welche die Ausbildung zur Kinderpflegerin bzw. zur Erzieherin machen. Oder eine Jahrespraktikantin im „Freiwilligen Sozialen Jahr“.



15 Netzwerk bei Kindeswohlgefährdung/Allgemeiner Schutzauftrag

Umsetzung des §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden erleiden.

Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen

(§1 Abs. 3 Nr.3SGB VIII).

§ 8aSGB VIII konkretisiert diesen Schutzauftrag als Aufgabe der Jugendämter, verdeutlicht die Beteiligung der freien Träger an dieser Aufgabe und beschreibt Verantwortlichkeiten der beteiligten Fachkräfte.

In unserem Schutzkonzept ist der Notfallplan verankert. Dieser Beschreibt ganz genau, was bei einer Kindeswohlgefährdung zu tun ist.

Desweiteren stellt der Träger durch geeignete betriebliche Maßnahmen sicher, dass die Fachkräfte im Rahmen ihrer Tätigkeit gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls erkennen und dabei das Verfahren zur Risikoeinschätzung Anwendung findet. Das pädagogische Personal nimmt dazu regelmäßig an den vom Jugendamt angebotenen Fortbildungsmaßnahmen teil.

Erkennt eine Mitarbeiterin Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes, findet folgendes Verfahren Anwendung, siehe auch Kinderschutzkonzeption:

- Die entsprechende Mitarbeiterin informiert die Leitungskraft.
- Gemeinsam findet auf der Basis der von der Mitarbeiterin genannten Anhaltspunkte eine Einschätzung statt (mündlich oder schriftlich), ob ggf. Gründe einer Gefährdung des Kindeswohls vorliegen.
- Kommen die Fachkräfte zu dem Ergebnis, dass gewichtige Anhaltspunkte vorliegen, wird eine hinsichtlich der Kindeswohlgefährdung erfahrene Fachkraft hinzugezogen.